Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: J. Hachfeld,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Nr. 384

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 6. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1891

Deutschlands Beziehungen zu den auswärtigen Mächten.

Bei dem Rücktritt des Fürsten Bismarck wurden bekanntlich von der ihm ergebenen Presse allerlei Gefahren für die auswärtigen Beziehungen Deutschlands aus dem Kanzlerwechsel hergeleitet. Betrachtet man nun, nachdem die Leitung der auswärtigen Geschäfte seit länger als Jahresfrist in anderen Händen liegt, die gegenwärtige Weltlage, so gehört wirklich ein starker Pessimismus dazu, um zu finden, daß dieselbe sich gegen die Zeit, in der Fürst Bismarck am Ruder war, verschlechtert habe. Die deutsche Regierung ist allerdings in der glücklichen Lage, daß sie die Erbschaft, die Fürst Bismarck ihr auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hinterlassen hat, nur beisammen zu halten und klug zu verwalten braucht. Dieser Aufgabe aber ist das gegenwärtige System in vollem Maße gerecht geworden. Es ist gelungen, den Dreibund zu erhalten, und wenn wirklich, wie behauptet wurde, in dem Rücktritt Crispis eine Gefahr für den Dreibund lag, so ist dieselbe glücklich vorübergegangen. Die Nothwendigkeit, den Bund der Friedensmächte aufrecht zu erhalten, wird auch von dem Nachfolger des italienischen Ministerpräsidenten anerkannt.

Erhält so die Bismarcksche Friedens- und Bündnißpolitik durch neue Thatsachen wiederum ihre Rechtfertigung, so darf die gegenwärtige Regierung doch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, das Ihrige gethan zu haben, um die Wirkung der an und für sich nicht ungefährlichen Probe sich ruhig und ungestört entwickeln zu lassen. Zugleich aber ist dafür gesorgt worden, daß das Verhältniß zu den Nachbarmächten im Osten und im Westen von mancherlei bedenklichen Reibungen ohne Gefahr für den Frieden befreit worden ist. Das deutsch-russische Verhältniß geht über das Maß kühler Höflichkeit nicht hinaus, aber es ist eben auch auf diesem Standpunkt erhalten worden. Das persönliche Verhältniß zwischen den Monarchen ist ein durchaus befriedigendes und die Ankündigung einer bevorstehenden Anknüpfung von zollpolitischen Verhandlungen läßt jedenfalls erkennen, daß auf beiden Seiten der Wunsch vorhanden ist, das zur Zeit bestehende Verhältniß, wenn nicht zu bessern, so doch mindestens zu erhalten.

Zwischen Deutschland und Frankreich entbehren die Beziehungen nach wie vor jedes freundschaftlichen Charakters, aber es läßt sich auch hier dasselbe sagen, wie von den russischen Beziehungen: es ist keine Verschlechterung, eher noch eine leichte Besserung, zu bemerken. Wie die Sprache der Offiziösen aufgehört hat, eine feindselige und gereizte zu sein, so hat sich auch die öffentliche Meinung daran gewöhnt, unser Verhältniß zu Frankreich mit einer gewissen Gleichgiltigkeit zu behandeln. Diese Empfindung der Gleichgiltigkeit wird von den Franzosen erwidert, was ja nur unseren Wünschen entsprechen kann. Die beherrschende Stimmung aber, die so das öffentliche Urtheil in beiden Ländern zu beeinflussen begonnen hat, spiegelt sich auch in den offiziellen Beziehungen zwischen Berlin und Paris wieder. Es ist kein erfreulicher, aber doch ein erträglicher Zustand, der zum mindesten das Gute hat, daß unmittelbare Zusammenstöße, wie sie von ernsteren Reibungen zu befürchten wären, den beiden Ländern und Völkern nicht drohen.

In einem Augenblicke nun, wo der Dreibund seiner Erneuerung entgegengeht, wo ein engeres Verhältniß zwischen Italien und England sich anbahnt, wo die russisch-französischen Bündnißversuche weiter als je von einem Erfolge entfernt sind, wo die Stellung Deutschlands in der politischen Konstellation Europas sicher und beruhigend ist, in einem solchen Augenblicke treten die „Hamb. Nachr.“ im Auftrage des Fürsten Bismarck abermals mit der Anklage hervor, die Reichspolitik habe die deutsche Position verschlechtert. Es ist das ein starkes Stück, und man kann es wohl begreifen, wenn die von dem Vorwurf betroffenen Persönlichkeiten über diesen neuen Angriff aus dem Sachsenwalde erbittert sind und ihn so kräftig zurückweisen, wie er es verdient. Die „Hamb. Nachr.“ stellen es so dar, als ob die deutsche auswärtige Politik die Verbindung mit Rußland ganz abgebrochen habe und, indem sie sich ausschließlich auf Oesterreich-Ungarn stütze, in die Gefahr gerathen sei, isolirt zu werden. Der Nachweis ist leicht zu führen, daß die gegenwärtige Regierung gar nicht in der Lage gewesen sein kann, das deutsch-russische Verhältniß zu verschlechtern, weil dies Verhältniß unter dem Fürsten Bismarck bereits so schlecht, als nur irgend möglich, geworden war. Man muß dem lebenden Geschlecht ein außerordentlich schwaches Gedächtniß zutrauen, wenn man mit der Behauptung kommt, daß die ehemalige Reichspolitik in den letzten Jahren die Pflege guter Beziehungen zu Rußland sich besonders habe angelegen sein lassen. Man weiß noch sehr wohl, wie die Stimmung bei uns war, als die russischen Rüstungen die internationale Politik beherrschten. Man weiß, wie Fürst Bismarck, der allerdings dazu genöthigt sein mochte, Rußland geradezu brüskirt hat; wie er beispielsweise am Vorabende des Zarenbesuches in Berlin durch die offiziöse Presse erklären ließ, man möge sich in Petersburg nicht auf besonderes Entgegenkommen gefaßt machen, und wie er im Reichstage äußerte, daß wir Niemandem nachlaufen, und daß die Zeiten vorbei seien, wo wir der russischen Politik Freundlichkeiten erwiesen haben. Dieser Ton im Verkehr zwischen Berlin und Petersburg ist jetzt geschwunden. Nirgends sind Anzeichen dafür erkennbar, daß unsere auswärtige Politik von den Wegen einer heilsamen Friedenspolitik gewichen wäre oder aber der Stellung Deutschlands etwas vergeben hätte. Wir möchten wohl wissen, ob die „Hamb. Nachr.“ in solcher Weise, wie sie es jetzt thun, über Oesterreich herfallen würden, wenn die Agrarpolitik des Fürsten Bismarck nicht durch den deutsch-österreichischen Handelsvertrag einen empfindlichen Stoß erhalten hätte. Nachdem jetzt dieser Vertrag gesichert erscheint, kann das Vorgehen des Bismarckschen Leiborgans nur das bedauernswerthe Ergebniß haben, daß das Ansehen des Fürsten Bismarck bei unseren Freunden im Donaureiche empfindlich geschädigt wird.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. Juni. Vor Kurzem haben hier die Revisionen der Fabriken und Werkstätten stattgefunden in Bezug auf die Ausführung der durch das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz erlassenen Vorschriften. Es ist in Folge der Revision zunächst eine nicht kleine Zahl von Arbeitgebern wegen Unterlassung des Markeneinklebens in Geldstrafe (12 M. und dergl.) genommen worden. Eine vorhergehende Warnung hat man nicht beliebt; allerdings haben die Betroffenen ja auch fünf Monate Zeit gehabt, um sich über ihre Obliegenheiten zu informiren. Bei Gelegenheit der Revisionen sind ferner viele Fälle zur Anzeige gekommen, in welchen die eingeklebten Marken mit Fabrikstempel oder anderen Zeichen versehen worden waren. Hier hat zunächst eine Verwarnung stattgefunden. Es zeigt sich also, daß sogar die einfachsten und klarsten Bestimmungen des Gesetzes noch nicht allenthalben beachtet werden; doch will es immerhin nicht viel sagen, daß sich unter Tausenden von Arbeitgebern auch einige Dutzend Schwerfällige oder Renitente befinden. — — Die letzte Nummer des in London erscheinenden anarchistischen Blattes „Die Autonomie“ ist hier durch abtrünnige Sozialdemokraten massenhaft vertrieben, von der Polizei aber natürlich alsbald verboten und mehrfach beschlagnahmt worden. Die Nummer richtet sich in unfläthiger Sprache halb gegen die Regierung und die Besitzenden, halb gegen die Sozialdemokraten, wie fast alle anarchistischen Schriften, und beschimpft besonders den sozialdemokratischen Schriftsteller Lütgenau wegen eines angeblich von ihm herrührenden Artikels des „Vorwärts“ über ein früheres anarchistisches Flugblatt; in dem Artikel war das Flugblatt für das Werk eines Polizeispitzels erklärt worden. Von den paar in Berlin lebenden „Anarchisten“ geht die allgemeine Meinung dahin, daß sie entweder Polizeispitzel sind oder doch mit Freuden der Polizei wie jedem Anderen ihre Geheimnisse verkaufen würden, wenn blos einer sie haben und dafür bezahlen wollte. — — Die „Kreuzztg.“ protestirt heute in einem Leitartikel dagegen, daß die Stadtverordnetenkollegien in Berlin, Frankfurt am Main und einigen anderen Städten sich ein „unbeschränktes Petitionsrecht“ (wie schrecklich!) beilegen und von diesem den Gebrauch machen, die Aufhebung des Kornzolles zu verlangen. Die „Kreuzztg.“ nennt dies ein „Stimmungmachen für wirthschaftspolitische Anschauungen bestimmter Parteien.“ Wenn es sich beim Kornzoll nur um theoretische Anschauungen und nicht um praktische Interessen handelte, die je mit den dürftigeren wirthschaftlichen Verhältnissen des Einzelnen an Wichtigkeit gewinnen, so würden weder Bürger noch Stadtverordnete sich darum aufregen. Daß hier bloß die Anschauungen der Parteien mit einander kämpfen, glaubt Niemand und glauben am wenigsten die Agrarier. Wenn die Stadtverordnetenkollegien das Recht zum Petitioniren in solchen Dingen nicht hätten, so wären die Kornzölle gerade geeignet, die Nothwendigkeit des Petitionsrechts wirksam darzuthun. — — Zu den unliebsamen Erscheinungen, welche sich während des Zeitraums einiger Jahre im Buchhandel eingestellt haben, gehört auch, daß das bekannte und oft getadelte Verfahren der Abzahlungsgeschäfte jetzt von einigen Buchhandlungen genau nachgeahmt wird. Es werden nämlich größere Werke, wie Konversationslexika, Klassiker, Brehms Thierleben, auf Abzahlung geliefert, gegen einen den Betrag bei Baarzahlungen bedeutend übersteigenden Preis und gegen Unterschreibungen eines Reverses, wonach das gelieferte Werk bis nach erfolgter voller Zahlung Eigenthum des Verkäufers, also der Buchhandlung verbleibt. Am Ende ließe sich insoweit gegen das Verfahren noch nichts einwenden; die Erhöhung des Preises ist nothwendig, wenn die für die Zahlung bewilligte Frist Jahre dauert, und der Revers wird ausgestellt, damit der Verkäufer gegen unredliche Käufer, welche das gelieferte Werk vielleicht bald aus ihrem Besitz gebracht haben würden, gesichert ist. Es kommt aber auch vor, daß Buchhandlungen von dem Reverse einen anderen praktischen Gebrauch machen, indem sie bei stockender Zahlung entweder Rückgabe der gelieferten Werke unter Verfall der schon geleisteten Zahlungen oder sofortige Zahlung des ganzen Betrages, mit sehr hohem Profit, verlangen. Das ist in allen Punkten das Verfahren der Abzahlungsgeschäfte, welches schon so oft zu der Frage Anlaß gegeben hat, ob dagegen gesetzlich eingeschritten werden sollte. Es ist für den deutschen Buchhandel nicht ehrend, wenn solche Geschäftsgebräuche sich einnisten, und man überlegt in Buchhändlerkreisen bereits, wie man der weiteren Ausbreitung dieser Gebräuche wohl Einhalt thun könne.

— Fürst Bismarck fühlt sich augenscheinlich durch den Verlauf des nationalliberalen Parteitages sehr erfrischt. Nachdem er gestern einen sehr langen Leitartikel über die Nationalliberalen: „Die Wirthschaftspolitik“ in den „Hamb. Nachr.“ veröffentlicht hatte, bringt er heute in demselben Organ nicht weniger als fünf Artikel auf den Markt. In dem ersten beweist er anlehnend an die tschechisch-französische Studentenverbrüderung die Werthlosigkeit des österreichischen Bündnisses und der österreichischen Armee und belehrt uns dabei, daß laut Artikel 2 des deutsch-österreichischen Vertrages der Bündnißfall nicht eintrete, wenn außer Frankreich auch Rußland uns angreift oder Frankreich militärisch unterstützt; in dem zweiten legt er die Unfähigkeit der jetzigen Diplomatie dar, die nicht wisse, wie diplomatische Geschäfte gemacht werden; zum dritten berichtigt er Mittheilungen der „N. Fr. Presse“ über die Entlassung Puttkamers, Friedbergs und Lucius', die nichts Neues bringen, auch darin nicht, daß der Fürst einfach seinem Pflichtgefühl folge, und wenn er dabei ganz allein stehe; zum vierten hält er seine Behauptung, daß die „Nowoje Wremja“ von deutschen fortschrittlichen Publizisten bedient werde, unter Wiederholung vager Redensarten aufrecht und zum fünften reibt er sich wieder einmal an der „Frankf. Ztg.“, die für das Kartell zwischen demokratischer Börsenspekulation und Sozialdemokraten arbeite.

Eine Widerlegung des ganzen Sammelsuriums von gehässigen Angriffen und Verdächtigungen werden unsere Leser mit uns für überflüssig halten.

— Zur Stolgebührenfrage schreibt man der „Voss Ztg.“ aus zunächst betheiligten Kreisen: „So dringend nothwendig es in dem Kreise der Geistlichen und Kirchenbeamten erscheint, daß die nicht mehr zeitgemäßen Stolgebühren zur Ablösung kommen müssen und so erfreut man daher darüber sein könnte, daß der Finanzminister und der Minister der geistlichen Angelegenheiten die Absicht hegen, in der nächsten Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses ein die Ablösung bezweckendes Gesetz vorzulegen, so erregt es doch allgemeines Befremden, daß nicht auch die Ablösung der Stolgebühren für Krankenkommunionen und Beerdigungen erfolgen soll. Diese neue Maßregel wird die zum Empfange der Stolgebühren Berechtigten in eine noch mißlichere Lage als jetzt bringen, denn wenn die bisher Verpflichteten für Taufe und Trauungen keine Gebühren mehr zu zahlen brauchen, dann werden sie auch nicht daran denken, für Beerdigungen noch solche zu entrichten.

— Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten hat, wie die „Schles. Ztg.“ mittheilt, neuerdings an die Regierungen folgende allgemeine Verfügung über die Wohnungen für landwirthschaftliche Arbeiter erlassen:

Erfahrungsmäßig fehlt es auf zahlreichen Domänen noch an Wohnungen, um die für die Bewirthschaftung derselben unentbehrlichen Arbeiterfamilien angemessen unterzubringen und einen tüchtigen Stamm derselben den Wirthschaften zu erhalten. Auf anderen Domänen sind der leichen ältere Wohnungen zwar vorhanden; sie sind aber theils so baufällig, daß ein Ersatz für sie alsbald nothwendig werden wird, theils entsprechen sie, da die Zimmer feucht, niedrig, wenig beleuchtet und häufig mit Ställen unter demselben Dache befindlich sind, nicht den Anforderungen, welche an dieselben im allgemeinen Interesse, wie mit Rücksicht auf die Erhaltung der Gesundheit der Bewohner gestellt werden müssen. Um über diese Uebelstände und die Mittel, welche zu ihrer Beseitigung aufzuwenden sein würden, einen Ueberblick zu gewinnen, veranlasse ich die königlichen Regierungen, eine Nachweisung der in ihren Verwaltungsbezirken auf den Domänen erforderlichen, theils noch ganz fehlenden, theils des Umbaues nothwendig bedürfenden Familienwohnungen und der zu den betreffenden Bauten in den fünf Rechnungsjahren 1892/97 eventl. erforderlichen Geldmittel aufzustellen, dabei auch die für diese Wohnungen erforderlichen Stallbauten zu berücksichtigen. Die Kosten der betreffenden Bauten sind

ohne weitläufige Berechnungen nach Erfahrungssätzen oder ungefährer Schätzung in Ansatz zu bringen, wobei im Allgemeinen der Neubau von Häusern für je vier Familien in Aussicht zu nehmen ist, da es sich großentheils nicht bewährt, mehr Familien in einem Hause unterzubringen. Falls in einzelnen Verwaltungsbezirken nach den bestehenden Wirthschaftseinrichtungen während eines Theiles des Jahres zu den Feldarbeiten fremde Arbeiter herangezogen werden, für deren Unterbringung angemessene Räume beschafft werden müssen, so sind die zu veranlassenden Ermittelungen auch darauf auszudehnen, ob und wie weit ein Mangel an geeigneten Arbeiterhäusern vorhanden ist.

Aus Thüringen, 5. Juni. Der „Frankf. Ztg." wird geschrieben: Was aus unserer industriellen Bevölkerung noch werden soll, wenn nicht bald der Getreidezoll aufgehoben wird, ist nicht abzusehen. Wo nehmen die Leute, welche auf den Arbeitsverdienst angewiesen sind, die Existenzmittel her, wenn der Verdienst immer mehr zurückgeht und das Brotkorn dabei im Preise steigt? Vor zwei Jahren kostete das Korn im Kreise Schmalkalden 8 Mark, jetzt muß man es mit 11—12 Mark bezahlen. Freilich, die Herren am grünen Tisch haben gut machen. Sie haben keine Ahnung, wie der kleine Mann unter der Theuerung leidet, und deshalb können sie es auch fertig bringen, einen Nothstand zu leugnen. Für die Beamten giebt es ja Gehalts- und Theuerungszulagen! Aber eine Arbeiterfamilie, die täglich 30—40 Pf. mehr für Brod ausgeben soll und sie nicht hat, befindet sich thatsächlich in einer sehr ernsten Nothlage. Die letztere wird noch verschärft durch die abnorm hohen Kartoffelpreise.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 4. Juni. Nach hier eingetroffenen Konstantinopler Privatdepeschen sind die Gefangenen des Orientzuges freigelassen. Die Banditen lieferten dieselben nach Empfang des Lösegeldes unter Anwendung größter Vorsicht aus. Ein Philippopeler Bericht des „Wien. Tagebl." erklärt, der Ueberfall sei nur durch Einverständniß des Banditenführers mit den türkischen Behörden möglich. Der Gouverneur in Tschataldja sei sehr kompromittirt; die türkischen Journale mußten über den Vorfall schweigen.

Rußland und Polen.

* Nach einer der „Pol. Korr." aus Petersburg zugehenden Meldung setzt die russische Regierung die Russifizirung des Unterrichtswesens in den Ostseeprovinzen mit Eifer fort. So wurden an der Universität in Dorpat, und zwar insbesondere an der juridischen Fakultät, Vorbereitungen zur Abhaltung der Prüfungen in russischer Sprache getroffen. An der philosophischen, wie an der medizinischen Fakultät dieser Universität sollen die gleichen Vorbereitungen in der nächsten Zeit erfolgen. Zur Förderung der Russifizirung der Elementarschulen in den Ostseeprovinzen wurden neue Unterrichtskurse für Lehrer und Lehrerinnen eröffnet. Des Weiteren wird der „Pol. Korr." von dort gemeldet, daß in Folge der jüngsten Maßregeln der russischen Regierung gegen die Juden in verschiedenen Städten des Reiches, insbesondere in Moskau, viele Anhänger dieser Konfession bei den Behörden um die Zulassung ihres Uebertritts zum orthodoxen Glauben eingekommen sind, um sich dadurch das Aufenthaltsrecht in ihren bisherigen Wohnorten zu sichern, beziehungsweise überhaupt sich gegen den materiellen Ruin zu schützen. Die Regierung hat einer kleinen Anzahl fremdländischer Juden, welchen es gelungen ist, ihre Kinder in russischen Lehranstalten unterzubringen, den weiteren Aufenthalt in den betreffenden Orten bis zum Ablaufe der Unterrichtsdauer ihrer Kinder ausnahmsweise gestattet; gleichzeitig wurden aber Maßregeln getroffen, um der Wiederkehr ähnlicher Zwangslagen für die Behörden vorzubeugen.

Schweiz.

* **Bern,** 3. Juni. Bezüglich der schweizerischen Handelsverträge schreibt der „Bund":

„Das Jahr 1891 ist für die Schweiz in handelspolitischer Beziehung von außergewöhnlicher Bedeutung. Die wichtigsten Handelsverträge sind gekündigt und die Verhandlungen betreffend die Erneuerung derselben haben bereits begonnen. Der Schweiz wartet dabei eine schwere Aufgabe. Die freiheitlichen Institutionen unseres Vaterlandes bedingen eine freihändlerische Zollpolitik; da die übrigen Staaten jedoch seit einem Jahrzehnt sich mit den Schranken eines maßlosen Schutzzolles umgeben, muß die Schweiz bei Erneuerung ihrer Handelsverträge diejenigen Grundsätze zur Anwendung bringen, mit denen sie ihre ökonomischen Interessen am wirksamsten zu vertheidigen im Stande ist. Sie ist also in einem solchen Augenblicke mehr denn je darauf angewiesen, einen Zolltarif zu besitzen, der dem Gegner Einsehen und Entgegenkommen abzuringen versteht."

Portugal.

* **Lissabon,** 4. Juni. Die parlamentarischen Ausschüsse für auswärtige, finanzielle und koloniale Angelegenheiten sprachen sich für sofortige Annahme des englisch-portugiesischen Vertrages auf den von der Regierung beschlossenen Grundlagen aus. Der Bericht hierüber wird morgen der Kammer vorgelegt werden, die voraussichtlich die Berathung am Sonnabend beginnen wird.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 4. Juni. Der Entschluß der Regierung, den Ausnahmezustand in Irland aufzuheben, stößt, wie der „Voss. Ztg." geschrieben wird, in Torykreisen auf eine nur kühle Aufnahme, da die Maßregel mit der bekannten Erklärung Lord Salisbury's, Irland müsse zwanzig Jahre mit Zwang regiert werden, im Widerspruche steht. In liberalen Kreisen wird der Entschluß der Regierung als neues Wahlmanöver gekennzeichnet, nachdem die Einführung des freien Schulunterrichts ihre Wirkung verfehlt habe. In der heutigen Sitzung des Unterhauses theilte der Lord des Schatzamts Smith in Beantwortung einer Anfrage Jensings mit, die Regierung habe bei dem britischen Konsul in Riga auf dem Drahtwege angefragt, ob die Meldung über die geplante Massenauswanderung armer russischer Juden nach England sich bestätige. Die Regierung halte es für unmöglich, daß ein solch unerträglicher Mißbrauch der Privilegien von Ausländern in England in Aussicht genommen sei.

Aus dem Gerichtssaal.

⚓ **Posen,** 5. Juni. Der bekannte grobe Unfugsparagraph hatte anläßlich der s. Z. neben anderen Blättern auch von der „Posener Zeitung" und dem „Kuryer Poznanski" übernommenen, von ersterem Blatte aber bereits in der nächsten Nummer richtig gestellten Nachricht des „Krotoschiner Anzeiger", wonach die in Krotoschin garnisonirenden beiden Bataillone wegen angeblicher Erschießung eines preußischen Zollbeamten durch russische Grenzsoldaten in Kriegsbereitschaft an die Grenze gerückt sein sollten, eine Anklage gegen den Mit-Redakteur der „Posener Zeitung", Herrn Hachfeld und gegen den verantwortlichen Redakteur des „Kuryer Poznanski" hervorgerufen, die heute vor dem hiesigen Schöffengericht zum Austrag kam. Zugleich hatte die Polizeibehörde gegen den Verlag der „Pos. Ztg." Strafantrag gestellt, weil behauptet wurde, daß das Pflichtexemplar, welches die Zeitungsverleger der Polizeibehörde zu übersenden haben, an diesem Tage nicht eingeliefert sei. In letzterer Sache waren zwei Zeugen erschienen, der in der Druckerei angestellte Expedient, welcher die für die Polizeibehörde bestimmten Nummern auszuhändigen hat, und der Laufbursche, welchem die Ablieferung der Exemplare obliegt. Beide Zeugen erinnerten sich genau, an diesem Tage ihrer Pflicht genügt zu haben und zwar um so bestimmter, weil sich der Tag ihnen in Folge der oben gekennzeichneten Nachricht aus Krotoschin, die ihres auffallenden Charakters wegen natürlich im ganzen Geschäft besprochen war, genau eingeprägt hatte. Der Gerichtshof schenkte daher auch beiden Zeugen Glauben und sprach somit auf Grund ihrer Aussagen den Herrn Verleger der „Pos. Ztg." kostenlos frei, während der Herr Staatsanwalt die Sache noch nicht für genügend aufgeklärt hielt und Vertagung beantragt hatte, um den betreffenden Schutzmann, welchem an dem fraglichen Tage die Zeitung übergeben war, der jedoch über den Empfang nicht quittirt hatte, zu vernehmen. Von der Schuld des angeklagten Redakteurs der „Pos. Ztg.", dessen Vertheidigung ebenso wie die des Verlegers von Herrn Rechtsanwalt Herse übernommen war und von diesem in beiden Fällen überzeugend durchgeführt wurde, konnte sich das Gericht gleichfalls nicht überzeugen in der Annahme, daß der angeklagte Redakteur bei der Aufnahme der von ihm für wahr gehaltenen Nachricht aus Krotoschin in gutem Glauben gehandelt und nicht beabsichtigt habe, das Publikum zu beunruhigen oder zu belästigen, es im Gegentheil vielleicht sogar für seine Pflicht gehalten hätte, das Publikum vor einer etwa drohenden Kriegsgefahr rechtzeitig zu warnen und ihm so die Möglichkeit zu bieten, die in solchem Falle nöthigen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen. Bei dem ernsten Charakter und dem guten Ruf der „Posener Ztg.", in der man die politischen Dinge in sachlicher Weise erörtert zu finden gewohnt sei, sei eine dolose Absicht um so weniger anzunehmen und somit seien die Kriterien des groben Unfugs als nicht vorliegend zu erachten. Aus diesen Gründen sei daher auf Freisprechung zu erkennen gegen Redakteur Hachfeld sowohl wie gegen den Redakteur des „Kuryer Poznanski", welchem Blatte derselbe gute Ruf wie der „Pos. Ztg." zur Seite stände, entgegen dem Antrage der Königlichen Staatsanwaltschaft, welche gegen die Angeklagten je 100 Mark Geldstrafe beantragt hatte.

Essen, 4. Juni. In der gestrigen Verhandlung im Bochumer Steuereinschätzungs-Prozeß ist der erste Zeuge der Bürgermeister Lange (Bochum). Dieser giebt zunächst ein Bild von der Art, mit der die Steuerveranlagung in Bochum betrieben wurde. Präs.: Ist Ihnen bekannt, daß die ärmeren Klassen verhältnißmäßig höher eingeschätzt wurden als die Reichen? — Zeuge: Das ist niemals geschehen, im Gegentheil, wir waren bemüht, die Armen nach Möglichkeit zu entlasten. In Folge einer Verfügung der Königl. Regierung waren wir allerdings genöthigt, sämmtliche

---

Zum Ueberfall des Orientzuges bei Tscherkeßköi

meldet dem „Berl. Tagebl." ein Privat-Telegramm aus Pest, woselbst mehrere Passagiere des überfallenen Zuges, wie bereits mitgetheilt, gestern eintrafen, noch folgende Einzelheiten:

Der Führer der etwa 30 Mann zählenden Räuberbande, ein Grieche, Namens Andrea, welcher seit längerer Zeit in jener unwirthlichen Gegend sein Unwesen treibt, so daß sich die Behörden schon einmal gezwungen sahen, ihm mit 3000 Soldaten zu Leibe zu gehen, ohne ihn jedoch zu ergreifen, ließ schon einige Stunden vor Ausführung des geplanten Ueberfalles das Bahnwärterhäuschen und das nahebelegene Arbeitergebäude umzingeln und den Bahnwächter sowie die Bahnarbeiter knebeln. Die hier eingetroffenen Passagiere, Reiseführer Gerlach, Rentier Vasel aus Wernigerode, Herr Robert Mehlis aus Zörbig (Kreis Bitterfeld) und Herr D. Meyersfeld nebst Frau aus Braunschweig, welche gestern Abend Pest wieder verlassen und die Heimreise angetreten haben, bestätigen, daß die Räuber sich besonders den Damen gegenüber sehr höflich und rücksichtsvoll benahmen; der vor Angst und Schreck weinenden Frau Meyersfeld gaben sie, um die Aermste zu beruhigen (!) bereitwilligst ihre goldene Uhr zurück. Einigen der Passagiere sollen die Räuber, während sie von Kupee zu Kupee wanderten, auch die Börsen abgenommen Papiergeld indeß verschmäht haben. In dem überfallenen Zuge reiste ein auf Urlaub befindlicher Bahnbeamter, welcher die Situation sofort durchschaute, und der Station Sinekli zu floh. Er entkam glücklich, und ihm ist es zu verdanken, daß bald ein Ersatzzug zur Stelle war, welcher die Ueberfallenen weiter beförderte.

Es bestätigt sich, daß der Coup eigentlich dem Bankier Rally aus Athen, einem mehrfachen Millionär, gegolten hat, der sich aber, wie bereits gemeldet, nicht im Zuge befand. Nichtsdestoweniger suchten die Banditen eifrigst nach Rally, ließen sich von fast allen Passagieren die Reisepässe zeigen und durchsuchten die Reiseeffekten, Postsäcke ꝛc. Nach beendeter Durchsuchung verschwanden die Räuber mit den gefangenen Passagieren im Dunkel der Nacht. Von den letzteren wurden dann Herr Israel und ein Oesterreicher, der Koch Kiak, welcher bisher Koch der englischen Botschaft zu Konstantinopel, sich jetzt wieder in Wien niederlassen wollte, entlassen, ersterer um, wie bekannt, das Lösegeld flüssig zu machen und den Räubern einzuhändigen, letzterer wurde bedingungslos freigegeben. Inzwischen soll auch beim deutschen Konsulat zu Konstantinopel ein Brief des Herrn Graeger eingetroffen sein, welchen derselbe auf Veranlassung des Räuberhauptmanns geschrieben hat. Der Schlußpassus des Schreibens lautet: Wir werden im Uebrigen gut behandelt und bitten dringend, gegen die Räuber nichts zu unternehmen; denn bei dem Erscheinen von Polizei oder Militär werden wir sofort getödtet." Frau Graeger ist in Folge der Aufregung und Angst, welche sie um das Geschick ihres Gatten aussteht, erkrankt und wird in einem Hotel zu Adrianopel verpflegt. Herr Israel weilte gestern in Kirkkelisse, von wo er an seine Berliner Verwandten telegraphirte, daß er sich wohl befinde und am Sonnabend die Rückreise anzutreten gedenke, sobald die Befreiung der Gefangenen bewirkt sein werde. Danach scheinen sich die Verhandlungen mit dem Räubergesindel zu verzögern, welches die Unterhändler mit einem begreiflichen Mißtrauen behandelt, zumal dieselben, wie berichtet, unter Bedeckung einer Schutzwache von 28 Mann in Kirkkelisse erschienen sind.

Der inzwischen in Berlin eingetroffene Führer der Stangenschen Reisegesellschaft, Herr Gerlach, theilt dem „Berl. Tagebl." über den Ueberfall ꝛc. folgendes Nähere mit:

„Wir fuhren aus Konstantinopel am 31. Mai, Abends 8,15 mit dem regelmäßigen Eilzuge ab. Die Reisegesellschaft bestand aus zwölf Personen und mir, wir waren in zwei Wagen vertheilt. Die ganze Gesellschaft fuhr 1. Klasse, außerdem befanden sich in demselben Wagen noch 3 Passagiere 3. Klasse in einem besonderen Kupee. Zwei Theilnehmer der Gesellschaft hatten mit noch 2 anderen Herren den im Zuge befindlichen Schlafwagen benutzt. Im Ganzen mochten inklusive 3. Klasse 40 bis 50 Personen im Zuge gewesen sein. 11 Uhr 50 Minuten Nachts wurden die Passagiere, die sich sämmtlich in tiefem Schlaf befanden, durch einen heftigen Stoß aufgeweckt. Ich befand mich im letzten Wagen, wo der Stoß wenig wahrzunehmen war, wogegen die im ersten Wagen befindlichen Personen etwas unsanfte Stöße, jedoch ohne nachtheilige Folgen erlitten. Ich sprang sofort auf, öffnete das Fenster und hörte vorn am Zuge ein wildes Durcheinander, hielt dasselbe jedoch zuerst für einen Streit des Bahnpersonals, und selbst als mehrere Schüsse ertönten, kam weder ich, noch kamen die andere Passagiere auf den Gedanken, daß wir durch Räuber überfallen seien. Es war ganz finstere Nacht, der Mond ging erst um 2 Uhr auf; ich verließ mein Kupee und lief am Zuge entlang bis zur Lokomotive, ohne von irgend Jemand daran gehindert zu werden. Die Lokomotive, der Tender und zwei Gepäckwagen waren umgestürzt und lagen gegen die Böschung; die zwei folgenden Wagen, wovon der erste dritter, der zweite zweiter Klasse, waren aus den Schienen gehoben und in etwas schiefe Stellung in einander gekeilt, während der darauf folgende Schlafwagen nur halb aus den Schienen gekommen war. Die Vorderwand desselben, an welcher Herr und Frau Meyersfeld aus Braunschweig ihre Plätze hatten, war eingedrückt, doch sind sie wunderbarer Weise ohne Verletzung davongekommen. Wie ich von der Lokomotive wieder zurückging, hörte ich nochmals einen einzelnen Schuß und darauf einen Schmerzensschrei, worauf die meisten Passagiere, die sich im Dunkeln hin und her bewegten, erst gewahr wurden, daß es sich um eine Beraubung des Zuges handelte. Es stellte sich später heraus, daß der Verwundete ein spanischer Jude aus Adrianopel war, welcher sich geweigert hatte, die von den Räubern verlangten Werthsachen herauszugeben. Die Räuber, von denen wir nur 6—8 zu Gesicht bekamen, waren mit Gewehren und Dolchen bewaffnet und hatten mit ihren 20 bis 25 Komplizen, die in der Nähe im Gebüsch im Anschlag lagen, vor Ankunft des Zuges circa 15 Bahnarbeiter gefesselt, um die Zerstörung des Bahngeleises bewirken zu können. Zuerst bemächtigten sich die Räuber des Zugführers, nachdem sie denselben mit Kolbenstößen traktirt hatten. Sie zwangen denselben, bei der Beraubung als Dolmetscher zu dienen, und gingen mit demselben von Kupee zu Kupee, indem sie selbst sich mit gefälltem Gewehr vor die Thür postirten und durch den Zugführer die Werthsachen abfordern ließen. Alle Herren sahen sofort ein, daß ein Widerstand ganz nutzlos gewesen wäre, und kamen daher der Aufforderung, der Gewalt weichend, nach. Von den ersten Herren verlangten die Räuber außer den Uhren auch das Geld. Merkwürdiger Weise verlangten sie Ringe und dergleichen nicht, wiesen sogar die von Frau Direktor Solitander vorgewiesenen Ringe zurück. Geld verlangten die Räuber später nicht mehr, weil sie bei den ersten Herren bei Revision der Portemonnaies nur deutsches Geld vorgefunden hatten. Mir wurde auch nur die Uhr abverlangt, das noch für die weitere Ausführung der Reise nöthige Geld hatte ich verborgen; in meinem Portemonnaie ließ ich, um keinen Verdacht zu erwecken, nur 100 Franks in Gold. Beraubt wurden nur die Passagiere erster und zweiter Klasse, die dritte Klasse dagegen gar nicht belästigt Während der Beraubung wählte der Anführer der Bande fünf Passagiere, die ihm am wohlhabendsten schienen, aus, indem er ihnen befahl, den Wagen zu verlassen. Wir glaubten zuerst, daß es sich bei diesen Personen nur um eine genauere Visitation nach Geld handeln würde, erfuhren jedoch sehr bald aus den in der Nähe des Zuges stattfindenden Verhandlungen, daß sie als Geiseln mitgenommen und nur gegen ein Lösegeld wieder freigegeben werden sollten. Einer der Herren wurde, nachdem der Räuberhauptmann festgestellt hatte, daß die Gefangenen Deutsche waren, veranlaßt, Folgendes auf ein Stück Papier niederzuschreiben:

„An das deutsche Konsulat zu Konstantinopel.

Wir, Moritz Israel, Berlin. Bellevuestr. 18, Oskar Graeger, Berlin, Stralauer-Platz 5, Oskar Kotsch, Zörbig (Kr. Bitterfeld), Albert Maquet, Siegelsdorf (Kr. Bitterfeld) und Franz Kiak, englische Botschaft zu Konstantinopel, sind gefangen, und wird ein Lösegeld von 200 000 Franks verlangt, zu senden nach Kirkkelisse, andernfalls wir erschossen werden.

Wir bitten dringend, das Geld zu senden. Herr Israel und Herr Maquet sind allein im Stande, das Geld zu zahlen. Beim Erscheinen von Militär oder Polizei werden wir umgebracht."

Dies Schriftstück wurde dem Zugführer zur weiteren Beförderung übergeben. Dagegen nahmen die Räuber jetzt den Maschinisten, einen geborenen Schweizer Namens Freundinger, für die Gefangenen als Dolmetscher mit. Wie die Räuber während der ganzen Zeit mit einer gewissen Höflichkeit vorgegangen, gestatteten sie auch jetzt noch dem Maschinisten, seinen im Zuge befindlichen Tabak mitzunehmen. Darauf setzten sich die Räuber mit ihren Gefangenen auf das türkische Kommando „Haidi", welches der Anführer gab, in Bewegung. Der Anführer wurde „Capitano" angeredet. Beim Abzug der Bande war es noch so dunkel, daß man nicht zu sagen vermochte, in welcher Richtung die Abziehenden sich entfernt hatten. Im Zuge befand sich auch ein in Adrianopel ansässiger Bahnbeamter; dieser lief nach der acht Kilometer entfernten Station Sinikli zurück, um von dort aus Alarm-Signale zu geben. Die Ausraubung und Gefangennehmung hatte jedoch nur eine halbe Stunde in Anspruch genommen, und kam daher die Hilfe zu spät. Erst gegen 4 Uhr Morgens traf ein Zug mit einigen bewaffneten Bahnbeamten von der anderen Richtung her ein. Auf der Station Tscherkeßköi, die wir nach Besteigen des entgegenkommenden Zuges nach ca. 15 Minuten erreichten, war es möglich, von dem Vorfalle telegraphische Nachricht zu geben. Ich veranlaßte den Stationschef, den Brief der Gefangenen an das deutsche Konsulat in Konstantinopel zu telegraphiren, was auch sofort geschah. Außerdem löste ich ein Billet, um mit dem nächsten Zuge behufs persönlicher Verwendung für die Gefangenen bei der deutschen Botschaft nach Konstantinopel zu fahren, während die Theilnehmer der Gesellschaft nach Adrianopel fahren und dort auf mich warten wollten. Gegen 8 Uhr Morgens verließ ich Tscherkeßköi und mußte auf der Fahrt die Unglücksstätte nochmals passiren. Dort waren soeben auch die Herren Israel und Kiak eingetroffen und erzählten mir, daß sie von den Räubern zurückgesandt worden. Herr Kiak war ganz entlassen, Herr Israel dagegen beauftragt, das Lösegeld in Konstantinopel zu holen und nach Kirkkelisse (Vierzigkirchen) persönlich zu überbringen. Er hatte dies den Mitgefangenen, sowie dem „Capitano" auf Handschlag versichern müssen. Außer einem vierstündigen Fußmarsche hatten die Gefangenen irgendwelche Mißhandlungen nicht zu erleiden; auch wurden sie bereitwilligst mit Erfrischungen regalirt. Da Herr Israel versicherte, das Nöthige in Konstantinopel besorgen zu wollen, konnte ich mich nach Adrianopel zu der dort harrenden Gesellschaft zurückbegeben. Herrn und Frau Direktor Solitander und Frau Graeger ließ ich im „Hotel Djernik", woselbst deutsch gesprochen wird, zurück, während ich und die übrigen Mitglieder der Gesellschaft die Rückreise antraten."

Herr Gerlach ist gestern Vormittag um halb zwölf Uhr in Berlin eingetroffen und hat obigen Bericht sofort in den Geschäftsräumen des Stangenschen Reise-Bureaus niedergeschrieben.

Hauer, die bisher in der zweiten Stufe steuerten, in die dritte Stufe einzuschätzen. — Präs.: Diese Verfügung der Königlichen Regierung ist doch jedenfalls aus Anlaß der günstigen Kohlenkonjunktur erfolgt. Ist in Folge dessen von den Einschätzungs-Kommissionen die Konsequenz gezogen worden, daß auch die Bergwerksbesitzer höhere Einnahmen haben? — Zeuge: Das ist wohl geschehen. Genaues kann ich aber nicht angeben; jedenfalls ist bei allen Einschätzungen mit größter Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit verfahren worden. — Präs.: Ist etwa bei der Einschätzung die politische Parteistellung oder das Glaubensbekenntniß der Eingeschätzten von Einfluß gewesen? — Zeuge: Niemals, ich wiederhole, es ist stets mit vollster Unparteilichkeit verfahren worden. — Beisitzender, Landgerichtsrath Schneider II.: Haben sich vielleicht einmal die katholischen Mitglieder der Einschätzungs-Kommission beklagt, daß gegen ihre Glaubensgenossen parteiisch verfahren werde? — Zeuge: Das ist niemals geschehen. — Präsident: Sie sollen nun selbst zu niedrig eingeschätzt gewesen sein? — Zeuge: Ich war zunächst in der 4. und alsdann in der 5. Steuerstufe, infolge der Angriffe des Angeklagten Fusangel kam ich in die 7. Steuerstufe, ich habe aber dagegen reklamirt und hoffe, daß ich Erfolg haben werde. Herr Fusangel kennt meine Einnahmen, hat aber außer Acht gelassen, welche Pflichten ich habe. Ich wundere mich blos, daß Fusangel sich selbst so niedrig hat einschätzen lassen. Als Fusangel nach Bochum kam, steuerte er in der 1. bezw. 2. Steuerstufe; als er später nach Recklinghausen zog, stellte es sich heraus, daß er eine Einnahme von 6000 M. habe. — Fusangel: Ich hatte allerdings anfänglich ein Einkommen von 4800 M. und hätte, wenn ich auf Heller und Pfennig eingeschätzt worden wäre, in der dritten Stufe steuern müssen. Als ich nach Recklinghausen kam, wurde ich in die fünfte und jetzt bin ich gar in die neunte Steuerstufe eingeschätzt. d. h. also auf ein Einkommen von über 8000 Mark, obwohl ich nur 6000 Mark Einnahme habe. Ich habe selbstverständlich gegen die neue Einschätzung reklamirt. — Präsident: Nun wird behauptet, daß der Bochumer Verein zu niedrig eingeschätzt gewesen ist. In welcher Weise ist die Einschätzung des Bochumer Vereins erfolgt? — Zeuge: Wir haben der Einschätzung die an die Aktionäre gezahlte Dividende zu Grunde gelegt. — Präsident: Außer der Dividende wird doch aber noch eine gewisse Summe dem Reservefonds überwiesen? — Zeuge: Auch die Ueberweisung an den Reservefonds ist der Steuereinschätzung zu Grunde gelegt worden. — Präsident: Ist die Bilanz des Bochumer Vereins immer geprüft worden? — Zeuge: Allerdings, wir konnten aber nur den Reingewinn der Steuereinschätzung zu Grunde legen. Wir hatten nun jedesmal mit dem Bochumer Verein der Einschätzung wegen Streit, der Bochumer Verein reklamirte stets und erhielt auch immer von der Regierung Recht. Wir trafen deshalb mit dem Bochumer Verein im Jahre 1885 ein Abkommen, wonach der Verein an die Stadtgemeinde Bochum 60 Proz., an die Außengemeinden 40 Proz. des eingeschätzten Betrages zu zahlen hat. Wir stehen dabei ganz gut. Der Bochumer Verein nebst seinen Beamten und Arbeitern zahlt der Stadt Bochum, die 500 000 M. Steuern aufzubringen hat, den dritten Theil der Steuern. — Fusangel: Im vergangenenen Jahre hat der Bochumer Verein einen Kursgewinn von 7 Millionen Mark gehabt, sind diese der Einschätzung zu Grunde gelegt worden? — Zeuge: Dieser Kursgewinn war uns nicht bekannt. — Fusangel: Der Kursgewinn war doch aber offiziell bekannt. — Zeuge: Wir wußten von einem Kursgewinn nichts. — Fusangel bemerkt: Er werde noch den ziffernmäßigen Beweis liefern, daß der Bochumer Verein bedeutend weniger Steuern zahle, als er seinen Einnahmen nach zahlen müßte. — Zeuge: Ich muß wiederholen, daß wir nur den Reingewinn des Bochumer Vereins der Steuereinschätzung zu Grunde legen können. Die Einnahmen aus dem Savonaer Werk, das in Italien, und aus dem Stahlwerk, das extra besteuert wird, sowie die Geschäftskosten, Löhne u. s. w. müssen wir selbstverständlich in Abzug bringen. — Präsident: Hat der Bochumer Verein irgendwelchen Einfluß in der Einschätzungs-Kommission ausgeübt? — Zeuge: Niemals. — Auf Befragen des Vertheidigers, Rechtsanwalts Schunk (Bochum) giebt der Zeuge zu, daß die Mitglieder der Einschätzungskommission für Forensen sämmtlich evangelisch sind. — Vertreter der Nebenkläger, Rechtsanwalt Dr. Schwering (Bochum): Ich konstatire, daß die Kommission für klassifizirte Einkommensteuer aus 5 Katholiken, 3 Evangelischen und 1 Juden besteht. — Ober-Bürgermeister Prenzel (Hagen) bemerkt als Sachverständiger: wenn bei dem Abkommen mit dem Bochumer Verein die Grundsätze des öffentlichen Rechts gewahrt sind, dann läßt sich gegen diesen Vertrag nichts einwenden. — Der folgende Zeuge ist der Stadtverordnete, Justistrath Sutrow. Dieser giebt an, daß er ein Einkommen von 4200 M. besteuert habe, er habe allerdings ein Einkommen von 11 000 M. gehabt. — Stadtverordneter Baumeister Schwenner: Er habe in der 2. Stufe gesteuert, er hätte allerdings auch in der 11. oder 12. Stufe steuern können. — Vorsteher der Bochumer Stadtverordneten-Versammlung, Bergassessor Pieper, bekundet: Er habe in der 7. Stufe mit einem Höchsteinkommen von 8400 M. gesteuert, er hätte allerdings 25 000 M. besteuern können. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten bemerkt der Zeuge: Sowohl in der Stadtverordneten-Versammlung als in den Einschätzungskommissionen sei die politische Parteistellung oder konfessionelle Zugehörigkeit niemals von irgendwelchem Einfluß gewesen. Auch der Bochumer Verein habe niemals in der Stadtverordneten-Versammlung einen Einfluß ausgeübt. Es sitzen etwa sechs Beamte des Bochumer Vereins im Stadtverordneten-Kollegium. Er habe stets, sobald Angelegenheiten des Bochumer Vereins zur Verhandlung kamen, die Mitglieder dieses Vereins von der Berathung und Beschlußfassung ausgeschlossen. — Kaufmann Mummenhoff: Er sei in der zweiten Steuerstufe mit einem Höchsteinkommen von 4200 M. eingeschätzt gewesen. Diese Einschätzung sei nicht zu niedrig, da ihm seine Besitzungen zur Zeit nur Geld gekostet hätten, ohne daß er aus denselben eine Einnahme hätte erzielen können. — Kaufmann Grimberg und Kaufmann Griesmann bekunden, daß sie ihrem Einkommen gemäß eingeschätzt waren. Kaufmann Seippel (Stadtverordneter): Er sei im Jahre 1889 in der 2. Steuerstufe gewesen, er gebe aber zu, daß er in der 10. Stufe hätte steuern können. — Banquier Korte (Mitglied des Bochumer Magistrats): Er sei im Jahre 1889 in der 9. Steuerstufe gewesen, er gebe aber zu, daß er in der 18. Stufe hätte steuern können. Er sei jedoch der Ueberzeugung, daß die Mitglieder der Einschätzungs-Kommission seine damaligen Einnahmen nicht gekannt haben. — Die Kaufleute Hacker und Schulte-Oestrich bekunden, daß sie, entsprechend ihrem Einkommen, eingeschätzt waren. — Nach einer kurzen Pause werden Metzgermeister Klüsemann und Stadtverordneter Rentier Merkel vernommen. Diese bekunden beide, daß sie ihrem Einkommen entsprechend eingeschätzt waren. — Bergrath, Abgeordneter Dr. Schultz: Er sei im Jahre 1879 in der 10. Steuerstufe mit einem Höchsteinkommen von 12 000 M. gewesen, sein steuerbares Einkommen habe aber 32 000 Mark betragen. — Auf Befragen des Vertreters der Nebenkläger, Rechtsanwalts Tewaag (Dortmund), bekundet der Zeuge im Weiteren: Er sei in seiner Eigenschaft als Bergschul-Direktor der Stadt Bochum mittelbarer Staatsbeamter und habe, obwohl er als solcher nur die Hälfte der Kommunalsteuer zu zahlen hatte, 16 Jahre lang die volle Kommunalsteuer bezahlt. Erst auf Veranlassung seines Lehrerkollegiums habe er gegen die zuviel gezahlte Steuer reklamirt. — Der folgende Zeuge ist Ingenieur Mathien (Stadtverordneter, Mitglied der Einschätzungs-Kommission und Beamter des Bochumer Vereins). Derselbe bekundet: Die Beamten des Bochumer Vereins haben niemals den geringsten Einfluß in der Stadtverordneten-Versammlung oder in der Einschätzungs-Kommission ausgeübt. Es sei in der Einschätzungs-Kommission stets in ganz unparteiischer Weise und niemals zum Nachtheil der Armen und zu Gunsten der Reichen verfahren worden. Er habe ein Einkommen von 3600 M. besteuert, habe allerdings ein Einkommen von 4500 M. — Präsident: Das war Ihr festes Gehalt? — Zeuge: Jawohl. — Präsident: Hatten Sie sonst keine Einnahme? — Zeuge: Ich hatte noch 660 Mark Repräsentationsgebühren und hatte in den Jahren 1887, 1888 und 1889 je 400 M. Gratifikationen. — Präsident: Erhielten Sie sonst keine Gratifikation? — Zeuge: In den Jahren, wo keine Dividende gezahlt wurde, erhielt ich auch keine Gratifikation, letztere richtete sich nach der Höhe der Dividende. — Präsident: Hatten Sie sonst kein Vermögen? — Zeuge: Nein, ich hatte eine Gesammteinnahme von höchstens 5500 M. und mußte noch meine Schwester unterhalten. — Auf weiteres Befragen des Präsidenten bemerkt der Zeuge, daß ihm die Gehälter seiner Kollegen nicht bekannt waren. — Angekl. Fusangel: Der Herr Dr. Baare ist mit einem Einkommen von 4800 M. besteuert. War dem Zeugen nicht bekannt, daß der Dr. Baare, der noch obendrein eine sehr reiche Frau geheirathet, eine bedeutend höhere Einnahme hat? — Zeuge: Nein, davon wußte ich nichts. — Der folgende Zeuge ist der Stadtverordnete Kaufmann Stegemann. — Präsident: Sie sind im Jahre 1889 in der 5. Steuerstufe mit einem Höchsteinkommen von 6000 M. gewesen, Ihr Einkommen soll aber 18 000 M. betragen haben? — Zeuge: Das kann stimmen. — Vertheidiger Rechtsanwalt Kohn: Ich beantrage, daß der Herr Zeuge uns seine Einnahme vom Jahre 1889 genau angiebt. — Zeuge: Meine Gesammteinnahmen beliefen sich im Jahre 1889 auf etwa 40 000 M. — Bureauchef des Bochumer Vereins, Generotzky, (Mitglied der Einschätzungskommission): Er sei auf 4800 M. eingeschätzt gewesen, er habe allerdings, einschließlich der Gratifikationen u. s. w. ein Gesammteinkommen von 12 000 M. Er müsse es mit aller Entschiedenheit zurückweisen, daß er sich irgendwie habe bestechen lassen. — Fusangel: Das habe ich auch nicht behauptet, ich habe nur andeuten wollen, daß der Zeuge auch aus Börsengeschäften Einnahmen erzielt. — Zeuge: Das Publikum hat den betreffenden Artikel des Angeklagten aber anders verstanden. Ich kann allerdings nicht leugnen, daß ich Börsengeschäfte bisweilen gemacht habe. — Ingenieur Kapelle, Stadtverordneter und Mitglied der Einschätzungskommission (Beamter des Bochumer Vereins): Er sei im Jahre 1889 auf 2700 M. eingeschätzt gewesen, seine Einnahmen beliefen sich aber auf 8000 M. — Kaufmann Grimme (Einschätzungskommissar) war mit einem Höchsteinkommen von 8 400 M. besteuert, er bekundet, daß seine Einnahmen etwa 12 000 M. betrügen. — Kaufmann Bosch (Einschätzungskommissar): Er sei im Jahre 1889 in der zweiten Steuerstufe gewesen, hätte aber in der elften Stufe steuern können. — Ingenieur Flottmann war in der ersten Steuerstufe, hätte aber in die sechste gehört. — Uhrmacher Kappmann: Er habe 4200 M. besteuert, hätte aber 8000 M. besteuern können. — Kaufmann Stahlhut ist Verwalter des Vermögens der Wittwe Schapenseel. Diese war in der 22. Steuerstufe, hätte aber zwei Stufen höher steuern können. — Kaufmann Sahlmann (Einschätzungskommissar) war in der ersten Steuerstufe, er habe jedoch in die sechste Stufe gehört. — Knappschaftsdirektor Gerstein hat in der vierten Stufe gesteuert, er hätte aber in der sechsten steuern können. — Kaufmann Braumann war mit 10—12 000 Mark besteuert, sein Einkommen belief sich jedoch auf 22 000 Mark. — Kaufmann Winckelmann: Er sei mit einem Einkommen von 8400 M. besteuert gewesen, sein Einkommen habe aber 24 000 Mark betragen. — Mehrere Zeugen bekunden, daß ihre Einschätzung eine ihrem Einkommen entsprechende war. — General-Sekretär Baare giebt an, daß er mit einem Einkommen von 6400 M. besteuert war, seine Einnahmen hätten jedoch 12- bis 14 000 M. betragen. — Dr. jur. Baare: Er sei in der fünften Steuerstufe gewesen, er gebe jedoch zu, daß er noch vier Stufen höher hätte steuern können. — Schuhmacher Hoffmann bekundet: Er sei unverhältnißmäßig hoch eingeschätzt gewesen, als er sich deshalb bei dem Oberbürgermeister Bollmann beschwerte, habe ihm dieser geantwortet: Wenn er Wein beziehe, dann könne er auch die eingeschätzte Steuer bezahlen. Er habe aber nur Wein für seine kranke Frau sich beschafft. — Bankier Lauffs: Er sei mit 9600 M. besteuert gewesen, habe aber eine Einnahme von über 18 000 M. gehabt. — Vertreter der Nebenkläger, Justizrath Schultz: Ich stelle an den Zeugen die Frage, ob er dem Angeklagten Fusangel Material zu den inkriminirten Artikeln geliefert hat? — Zeuge: Nein, ich habe mit Herrn Fusangel erst, nachdem die inkriminirten Artikel erschienen waren, über die Steuerverhältnisse gesprochen. — Auf weiteres Befragen bemerkt der Zeuge, daß er politisch der nationalliberalen Partei angehöre, daß er sich aber bei der letzten Stadtverordneten-Wahlbewegung der Bürgerpartei angeschlossen habe. — Die Verhandlung wird hierauf gegen 2 Uhr Nachmittags auf morgen (Donnerstag) Vormittags $8\frac{3}{4}$ Uhr vertagt.

Lokales.

Posen, den 5. Juni.

* Das dieser Nummer unserer Zeitung beigefügte **Kursbuch** besteht aus zwei Druckbogen zu je 32 Seiten. Beim Falzen der Druckbogen wolle man gefl. darauf achten, daß die Seiten 1 resp. 32 die ersten und 33 resp. V (des Inhaltsverzeichnisses) die letzten Seiten der betr. Bogen bilden müssen, die dann in den Umschlag einzuheften sind.

* **Schul-Chronik. A. Regierungsbezirk Posen.** Evangelische Schulen. Angestellt: a) Definitiv die Lehrerin Fräulein Hedinger in Bojanowo; b) unter Vorbehalt des Widerrufs der Schulamts-Kandidat Knorn aus Raake, Kreis Trebnitz, vom 1. Juni ab in Rojewo, Kreis Koschmin. Katholische Schulen. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer Palkowski in Krzeszkowice, Orlewicz in Daszewice; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrerin Fräulein Krumka aus Ostrowo in Koschmin, der Lehrer Flieger aus Turowo in Dt.-Poppen vom 1. Juni ab. Paritätische Schulen. Angestellt: Definitiv die Lehrer Miczek, Bardelle, Tefs, Hoeven in Posen; die beiden letzten als Mittelschullehrer. Schulaufsicht: Dem Pfarrverweser Weier in Wollstein ist die Ortsschulaufsicht über die evangelischen Schulen der Parochie Wollstein und zwar: Wollstein, Blumer-Hld., Dombrowka-Hld., Karpitzko, Komorowo-Hld., Groß-Nelke, Lehfelde, Neu-Obra-Hld., Reklin, Silz-Hld., Tloker-Hld., Alt-Tuchorze-Hld., Neu-Tuchorze-Hld., Zodyn übertragen. Der Kreisschulinspektor Rohde in Pleschen wird vom 1. Juli d. J. ab zu einer achtwöchentlichen militärischen Uebung eingezogen, Vertreter Kreisschulinspektor Ortlieb in Jarotschin. — **B. Regierungsbezirk Bromberg.** Evangelische Schulen. Entlassen auf seinen Antrag: der Lehrer Scharfetter in Schneidemühl, Kreis Kolmar, am 1. Juli. Schulaufsicht: Der bisherige Kreisschulaufsichtsbezirk Usch ist vom 1. Juni ab aufgelöst. Der Pfarrer Weckwarth in Friedheim ist mit der nebenamtlichen Verwaltung des neu gebildeten Kreisschulaufsichtsbezirks Friedheim beauftragt. Es gehören folgende evangelische Schulen zu diesem Schulaufsichtsbezirk: Chrustowo, Jablonowo, Kahlstädt, Usch, Usch-Hauland, Usch-Neudorf, Dziembowo, Gertraudenhütte, Motylewo, Stöwen, Schönfeld, Brostowo, Friedheim, Wolsko, Bergthal, Brodden, Erpel, Schmilau, Selgenau, Stüsselsdorf; dem Pfarrer Beyer in Filehne ist die örtliche Schulaufsicht über die evangelischen Schulen der Parochie Gr. Drensen übertragen. Privatunterrichtswesen. Die Erlaubniß als Hauslehrer und Erzieher zu wirken ist ertheilt worden: dem Kandidaten der Theologie Leo Teichert aus Hansdorf, dem Fräulein Anna Paris aus Antowöknen.

—b. **Zur Erweiterung des Bahnhofes Gerberdamm.** Die Eisenbahnverwaltung hat bekanntlich bereits früher zur Erweiterung des Bahnhofes Gerberdamm das Stück Land angekauft, welches südlich vom Bahnhofe liegt und bis zum Wierzebach reicht. Es war beabsichtigt, auf diesem Terrain noch vier bis fünf neue Rangirgeleise anzulegen. In Verbindung hiermit sollte zu den zwei bisherigen ein drittes Fahrgeleise gelegt werden in der Richtung nach dem Bahnhofe vor dem Berliner Thore. Heute Vormittag fand nun auf dem Bahnhofe Gerberdamm ein Termin zur Anhörung der betheiligten Behörden und Privaten statt. Zu demselben waren erschienen von der Bahnverwaltung der Direktor des Eisenbahn-Direktionsbezirks Breslau Herr Regierungs-Rath Bender-Breslau und Baubetriebs-Inspektor der Oberschlesischen Eisenbahn Herr Werren, ferner als Regierungskommissare die Herren Geheimer Regierungsrath Koch und Regierungsassessor Busenitz, außerdem die Herren Stadtbaurath Grüder, Polizei-Direktor v. Nathusius, Landrath des Kreises Posen-Ost Dr. Barth, Sekondelieutenant Rotter, dieser als Vertreter der Fortifikation, und Polizei-Kommissarius des II. Reviers Kugas. Als privater Interessent war der Besitzer der Kernwerksmühle, Herr Kratochwill, erschienen. Das dritte Fahrgeleise war, so viel wir wissen, schon vor ein oder zwei Jahren auf der Tagesordnung eines derartigen Lokaltermins, damals war geplant worden, es südlich von den bisherigen Geleisen anzulegen. Dieser Plan ist jetzt fallen delassen und man projektirt nun die Anlage des dritten Geleises nördlich von den bisherigen Gegen die Ausführung gesselben hat aber heute der Landrath des Kreises Posen-Ost Widerspruch erhoben, dem sich der Besitzer der Kernwerksmühle angeschlossen hat. Während nämlich früher die Schranken des Eisenbahnüberganges an der Steuerkontrolle bei dem Kirchhofsthore nur geschlossen wurden, wenn ein Personen- oder Güterzug durchfuhr, werden sie seit einiger Zeit auch in der Zwischenzeit geschlossen, weil das Rangiren der Waggons bis zum Eisenbahnüberweg ausgedehnt wird. Dadurch wird an jener Stelle schon zur Zeit der Verkehr, besonders auch der der Fuhrwerke sehr gestört. Nun fürchtet der Kreisausschuß des Kreises Posen-Ost, zu dessen Gebiet der Eisenbahnüberweg gehört, und der genannte Mühlenbesitzer, daß diese Verkehrsstörung in erhöhtem Maße sich geltend machen wird, wenn zu den beiden vorhandenen noch ein drittes Geleise angelegt wird. Die Polizei (des Landkreises) fürchtet wohl auch, daß bei dem häufigen Schließen der Eisenbahnschranken und dem Hin- und Herfahren der Eisenbahnwagen zwischen denselben zu leicht ein Unglück durch Scheuwerden der vor den Schranken haltenden Pferde von Fuhrwerken herbeigeführt werden könnte. So lange nun das dritte Geleise an dieser Stelle nicht gelegt werden kann, unterbleibt auch der Bau der vier bis fünf Rangirgeleise auf dem Terrain, das durch den Wierzebach begrenzt wird.

d. **Mit Ertheilung des polnischen Privat-Sprachunterrichts** ist in einigen Schulen der Provinz bereits begonnen worden, so in Rzegocin bei Pleschen, wo sich der Rittergutsbesitzer Jos. v. Chlapowski für die Angelegenheit lebhaft interessirt, in Gonsawa 2c. Der „Goniec Wielk." bezeichnet es als „Schmach" für die Stadt Posen, daß hier nach Mittheilung des „Dziennik Pozn." voraussichtlich erst nach den großen Ferien, d. h. nach ca. 2 Monaten, mit dem Privat-Sprachunterricht begonnen werden solle, während derselbe an kleinen Orten der Provinz schon jetzt angefangen habe. Manchen erscheint das Honorar von 1 M. pro Unterrichtsstunde zu hoch, und sie verlangen, daß für den Privat-Unterricht nicht mehr bezahlt werden solle, als für den öffentlichen Unterricht. In Dominowo bei Schroda hat Graf Stan. Poninski sich bereit erklärt, die größere Hälfte der Kosten des Unterrichts zu übernehmen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Zeitung."] Das Abgeordnetenhaus berieth heute in zweiter Lesung das Rentengutsgesetz. Zu § 1, der die Modalitäten der Rentenablösung bestimmt, beantragte Abg. Lerche die Beseitigung auch der fakultativen Unablösbarkeit, Abg. Sombart die Ausdehnung des Rentenguts auch auf ganz kleine Wirthschaften und die weitere Einschränkung der Unablösbarkeit. Während die Abgg. Brandenburg, v. Tzschoppe, Sattler und v. Schalscha im Sinne der Vorlage sprachen, legte Abg. Sombart eingehend die wirthschaftlichen Bedenken gegen die Unablösbarkeit dar, und in gleicher Weise beleuchteten die Abg. Lerche und Eberty die sozialpolitisch schädlichen Folgen der Unablösbarkeit und die Einschränkung der Verfügbarkeit, die die Arbeiter nur unzufriedener mache, und sprachen die Ueberzeugung aus, daß kein Rentengutsbesitzer sich auf diese Unablösbarkeit einlassen werde. Finanzminister Miquel gab diese Möglichkeit zu, berief sich aber für die Beibehaltung der Unablösbarkeit auf das vorjährige Gesetz. Darauf wurde unter Ablehnung beider Anträge die Kommissionsfassung angenommen, ebenso die §§ 2 und 3.

Weiterhin wurde § 4 der Vorlage, der das Verfügungsrecht des Rentengutsbesitzers beim Haften der Rentenbankrente von der Genehmigung der Generalkommission abhängig macht, angenommen mit dem Antrag Itzenplitz, der auch für die Kapitalablösung in den ersten 10 Jahren des Rentenguts diese Genehmigung voraussetzt, ebenso der Rest der Vorlage. Morgen kleinere Vorlagen.

Berlin, 5. Juni. [Privat-Telegramm der „Pos. Zeitung."] Die Reichsschuldenverwaltung sichert im „Reichsanzeiger" eine Belohnung von 2000 M. zu für die Entdeckung der Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter falscher Reichskassenscheine.

Die „Vossische Zeitung" dementirt ihre gestrige Nachricht über die Niederlage der Expedition in Kamerun.

In Konstantinopel fand eine Schlägerei zwischen griechischen und römischen Katholiken statt. Militär schritt ein, viele Personen wurden getödtet und verwundet.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Auguste** mit dem Kaufmann Herrn **Julius Wronker** aus Mur.-Goslin zeigen Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an. 7366

Xions, 4. Juni 1891.

Julius Tuch u. Frau, **Flora** geb. **Kopf.**

Auguste Tuch,
Julius Wronker,
Verlobte.

Gestern Vormittag starb nach kurzem Krankenlager unser inniggeliebter Mann, Vater, Bruder, Großvater und Onkel, der Kürschnermeister 7399

Louis Cohn

im 76. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag, Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Wasserstraße 8, aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies an

Die tiefbetrübte Gattin
Hannchen Cohn geb. **Praeger.**

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser theurer Vater, Schwiegervater, Schwager u. Großvater, Herr

Herrmann Löwinsohn

im 67. Lebensjahre. 7365

Berlin, Holzmarktstr. 10, den 4. Juni 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 7. Juni, Vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des Jüdischen Friedhofes in Weißensee statt.

Für die herzliche Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Bruders, Schwagers und Neffen sagen Allen hierdurch unseren besten Dank. 7395

Hell & Kallmann.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Elise Schwintzer in Beuthen mit Gutsbesitzer Paul Brauner in Lissa. Fräulein Clara Richter in Berlin mit Fabrikdirektor Maximilian Juschinski in Brüssel. Fräulein Marianne Hartmann mit Brauereibesitzer Carl Staege in Wittstock.

Verehelicht: Marineintend.-Assessor v. Coelln mit Frl. Johanna Friedrichsen in Danzig. Dr. med. Gotthard Marzodko mit Frl. Helene Kober in Godullahütte-Krampitz. Dr. med. Wilhelm Bröcking mit Frl. Marie v. Romanoff in Hohenfelde. Hr. C. F. A. Holle mit Fräul. Annie Sievert-Petersen in Hamburg. Königl. Regier.-Baumeister Carl Witte mit Frl. Toni Flindt in Frankfurt a. M. Bürgermeister und Landschafts-Rath Schwiening mit Frl. Henny Tannen in Aurich. Bürgermeister und Notar Schuster mit Fräul. Rosine Bleckwenn in Burgdorf. Herr Carl Liese mit Frl. Marie Vieck in Berlin. Hr. Georg Teschendorff mit Fräulein Bertha Hermann in Berlin.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Elmar v. Packisch in Lübeck. Oberstlieuten. C. Poten in Rochlitz. Oberlehr. Amoneit in Braunsberg. Dr. G. Bachrach in Berlin. — Hrn. Paul Rittershaus in U.-Barmen. Major Paul in Dresden.

Gestorben: Hr. Conrad von Amelen in Köln. Stadtrath C. F. Hupfer in Werdau. Steuerrath, Hauptmann a. D. Gustav Wagenschein in Osnabrück. Major a. D. William Wenzel in Hannover. Dozent der Forstwirthschaft Oberförster Brandt in Ebstorf. Justizrath Th. Lehmann in Dannenberg. Hr. H. A. Breithaupt in Hannover.

Vergnügungen.

Heute Sonnabend:

Groß. Familien-Kränzchen,

wozu ergebenst einladet 7387

Jersitz. **W. Rehdanz.**

Für **80 Pfg. bis 1 Mark** pro Arbeiter und Jahr versichert der

Allgemeine Deutsche Versicherungs-Verein zu Stuttgart

alle der **Berufsgenossenschaft angehörenden Arbeitgeber** gegen die **Haftpflicht** resp. **Regreßpflicht gegenüber den Berufsgenossenschaften nach §§ 96, 97, 98 des U. V. G. als auch gegenüber dritten fremden Personen.**

Verträge sind in der Provinz Posen bereits mit den **ersten** Firmen der **verschiedensten** Branchen abgeschlossen worden, so z. B. aus der **Ziegeleiberufsgenossenschaft** mit den Herren Ed. Ephraim, Franz Negendank, Kindler u. Kartmann, Stadtrath Reymer, Moritz Victor, Posen, A. Herzfeld, Grätz, Stadtrath Peterson, Bromberg 2c., aus der **chemischen Industrieberufsg.**: mit der Chemischen Fabrik Act.-Ges. vorm. Moritz Milch u. Co., Posen, und Schneidemühler Dampf-Knochenmehl-Fabrik, aus der **Kellereiberufsgenossenschaft** mit den Herren Hartwig Kantorowicz, Oscar Stiller, Posen, aus der **Müllereiberufsg.** mit den Herren Peter Kratochwill, Abr. Aron Kurtzig u. Co., Gnesen, aus der **Eisen- u. Stahlberufsg.**: mit Herrn A. Pyritz, Gnesen, aus der **Nahrungsmittelindustrieber.**: mit Herren Frenzel u. Co., Posen, aus der **Brauereiberufsgen.**: mit der Krotoschiner Dampfbierbrauerei, u. s. w. u. s. w.

Am 31. Dezember 1890 waren 22058 Mitglieder, welche 386969 Personen beschäftigten, an der Haftpflichtversicherung des Vereins betheiligt.

Zu jeder weiteren Auskunft ist gern bereit

Die Subdirektion des Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein zu Stuttgart
Louis Jacoby
Posen, Berlinerstr. 4.

7398

Zoologischer Garten.

Sonnabend, den 6. Juni cr.

ABSCHIEDS-CONCERT

(Walzer-Abend)

des kaiserl. und königl. österr. Hofballmusik-Direktor

Herrn Eduard Strauss

aus Wien

mit seiner **vollständigen** Kapelle.

Anfang 6 Uhr.

Abends **große Illuminations-Beleuchtung.**

Entree (einschl. Thierabtheilung) pro Person 1 Mark.
Kinder unter 10 Jahren 50 Pf.

Billets im Vorverkauf bei Herren **Bote & Bock** und in der Zigarrenhandlung des Herrn **Neumann** (bezw. Herrn **Niekisch**), Wilhelmsplatz 8, à 75 Pfennig zu haben. 7375

Für Vereinsmitglieder Billets im Vorverkauf im Bureau Bergstr. Nr. 4 und an der Gartenkasse à 50 Pf.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich

Donnerstag, den 4. Juni, Bronkerstr. 4,

eine Filiale meines Geschäfts eröffnet habe und empfehle auch diese Niederlage meines Gebäcks so wie die andern dem Wohlwollen des geehrten Publikums.

Die Teige werden bei mir mit einer Knetmaschine gearbeitet. Zwei Mal täglich frisches Gebäck, welches auf Verlangen ins Haus geliefert wird. 7293

Dr. A. v. Grabski,
Karlsbader Bäckerei,
Petriplatz 4 und St. Martin u. Ritterstr. Ecke.

Heute Abend

Kaffee-Kränzchen,

zu welchem alle Freunde und Bekannte ergebenst einladet

Julius Herforth.

Wassermühle Jersitz.
Heute Abend Kaffeekränzchen.

J. O. O. F.
M. d. 8. VI. 91. A. 8½ U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, sowie jeden folgenden **Montag** 7376

Gemüthliche Zusammenkunft im **Pohl**'schen Garten.

Bücherwechsel:
Wasserstr. 27, eine Treppe.

Männer-Turn-Verein Posen.

Riege älterer Herren.

Sonntag, den 7. Juni c.: Turnfahrt nach der Eduardsinsel. Abfahrt nach Schroda früh 6 Uhr 50 Minuten. 7388

Ornithologischer Verein.

Vereinssitzung. 7389
Sonnabend d. 6., Abends 8½ Uhr.

Flundern,

täglich frisch geräuchert, in ganz vorzüglicher großer Waare, versende die Postkiste mit Inhalt von 24—28 Stück zu 4 M. frco. Postnachnahme **S. Brotzen, Cröslin** a. d. Ostsee. 6601

Eine gebrauchte, fahrbare, zweizylindrige

Lokomobile

mit Concessions-Papieren (10 Pferdekraft) offeriren sehr preiswerth 7175

Gebrüder Lesser
in Posen.

Bromwasser,

(aqua bromata nervina) allen nervenkranken, an nervös. Kopfschmerz u. an Schlaflosigkeit leidenden Personen ärztlich empfohlen. ¼ Flasche 50 Pf., ½ Fl. 30 Pf., 10 Flaschen 4 Mark resp. 2,50 Mark incl. Fl.

Königl. priv. Rothe Apotheke.
Posen, Markt 37. 7270

Wer durch einen Anstrich mit
Carbolineum
sicheren u. dauernden Schutz d. Holzes erzielen will, wähle **nur** die echte, seit 16 Jahren bewährte Originalmarke
Avenarius
D. R.-Patent No. 46021.
Prospekte durch die Fabrikniederlage

F. G. Fraas Nachf., Posen,
ferner:
Jasiński & Ołyński, Posen,
Carl Grosse, Bromberg,
H. Hentschel, Schmiegel,
R. Krüger, Jersitz,
M. Cedzich, Jersitz,
L. Perlitz, Pudewitz,
E. Jaekel, Wollstein,
Otto Thomas, Neutomischel,
R. Tomaschewske, Inowraclaw,
B. A. Ellson, Buk,
A. Meister, Znin, 5205
A. Głowinski, Samter,
W. Rosengarten, Schneidemühl,
M. Selmanowitz, Kurnik.

Spargel- u. Einmachbüchsen

von Blech in verschied. Größen, v. 8—15 Pf. per Stück, offerirt, so lange Vorrath reicht, 7396

F. Peschke,
St. Martin 23.
Wiederverkäufern Rabatt.

---

55. verbesserte Auflage.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Nervosität, Herzklopfen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit u. Kraft. — Gegen Einsendung von 2 Mk. in Briefmarken zu beziehen von **Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselastrasse Nr. 11.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Stellen-Angebote.

Zum sofortigen Antritt suche ich für mein Eisenwaarengeschäft einen tüchtigen, gewandten 7178

Commis.

Geeignete Bewerber, mit der Branche durchaus vertraut und beider Landessprachen mächtig, wollen sich unter Angabe ihrer Gehaltsansprüche baldigst melden bei

Louis London, Mogilno.

Lehrmädchen 7241

(mosaisch) fürs Geschäft und zur Stütze der Hausfrau unter günstigen Beding. sof. gesucht. Meld. unt. **R. 10** postl. Wreschen.

Lehrling 7265

Suche einen ordentlichen Lehrling.

H. Wilczynski, Markt 55.

Ein brauchbarer **erster**

Bureaugehilfe,

flotter Schreiber, findet bei hohem Gehalt dauernde Stellung.

Gefl. Offerten mit Zeugnißabschriften und Gehaltsansprüchen sub **A. B. 100** an die Exped. d. Ztg. erbeten. 7322

Umsonst erhält jed. Stellensuchende sof. gute dauernde Stelle. Verlangen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

In meinem Destillations- und Colonial-Waarengeschäft en gros findet ein **junger Mann,** welcher der polnischen Sprache mächtig sein muß und kleine Reisen zu machen hat, vom 1. Juli Stellung. Meldungen unter **Z. 105** an die Exp. d. Ztg. zu richten. 7322

---

2 Lehrlinge

finden per Juli in meinem Kolonialw.-Geschäft Stellung. 7342

Rudolph Chaym.

Stellen-Gesuche.

Suche zum 1. Juli oder später dauernde Stellung als **Administrator** oder **Ober-Inspektor,** 42 Jahr alt, verheirathet, kautionsfähig, Offizier, jetzt 6 Jahre Administrator in ungekünd. Stellung. Vorzügl. langjähr. Zeugnisse und die besten Empfehlungen hoher Persönlichkeiten. 6953

Offerten **E. T. 12** postlagernd **Tillowitz,** Oberschlesien.

Ein sehr tüchtiger, erfahrener

Landwirthschaftsbeamter

sucht Stellung. Offerten unter **F. K.** an d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann, gelernter Buchhändler, best empfohlen, sucht per 1. Juli dauernde Stellung als

1. Verkäufer oder Disponent

in einer Buch-, Musikalien- oder Papierhandlung (auch Lageristenstelle angenehm). Gefällige Offert. erb. unt. **A. H. 100** a. d. Exp. d. Bl. 4376

Ein junger Mann,

der schon 4 Jahre gereist hat u. aufs beste bekannt ist, sucht, gest. auf Ia.-Referenz, dauernde Stell. als

Reisender

f. Spezial-Artikel od. zur Führung eines Geschäftes gleichviel welcher Branche. Gefl. Offerten erb. u. **W. G. 100** hauptpostl.

Für einen erfahrenen und tüchtigen 7385

Inspektor,

ev., verh., 2 Kinder, dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, wird eine Stelle als Administrator oder Ober-Inspektor gesucht. Offerten unt. **N. 385** an die Exp. d. Pos. Ztg.

---

50 Mark 7390

Demj., **d. einem Landw., 28 J. alt,** unverh., militärfrei, deutsch u. polnisch, m. g. Schulbildung, nüchtern u. solide, m. g. Zeugn. **dauernde Stellung in Fabrik, Lager oder dergl.** verschafft. Offert. unter **M. W.** an **Rudolf Mosse, Posen.**

Für einen **erfahrenen** und **tüchtigen Inspektor,** verheirathet, 2 Kinder, dem die **besten Empfehlungen** zur Seite stehen, wird zum 1. Juli eine Stelle als

Administrator
oder 5940
Ober-Inspektor

gesucht. Offert. unter Nr. **5940** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Wein-Etiquetten.

Berlin W. 8. 5496
F. P. Feller.
Muster franko gegen franko.

Pianinos, kreuzs. Eisenbau v. **380 Mk.** an
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. **Probesend.**
Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Lorraine Champagne.

Deutscher Sect (ein getr. Marke), vollständ. Ersatz für franz. Champagner, dabei wesentl. billiger, von **A. Buehl & Co., Coblenz,** Champagner-Kellerei nach franz. Methode.

Kein Schweißfuß mehr!

Unter Garantie zu heilen ohne nachtheil. Folgen. Man verl. Brochure gratis u. franco. 6820

O. Tietze, Namslau.

Jedes Loos gewinnt!

Jahres-Abonnement mit 12 Ziehungen. 7018

Einsatz pro **Monatsziehung M. 4.** Gewinne im Gesammtbetr. v. **M. 5 146 800.**

Nächste Ziehung am 15. Juni c.

Spielpl. auf Wunsch frc. Post.

Serienloos-Genossenschaft.
Berlin S.W., Yorkstr. 73.

Dr. Aubert in **Baltimore** hat ein **Cosmetica** erfunden, welches binnen **14 Tagen** die Haut von **Leberflecken, Pockenflecken** und **Sommersprossen** reinigt. Sicherstes Mittel gegen gelben Teint, Röthe der Nase und alle Unreinheiten der Haut à Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50, nur echt zu haben bei Frau **Martha Jeschor, Berlin,** Charlottenstr. 73. 6214

Neue elegante Ausstattungen in
feinen Billet-Briefpapieren und Billet-Karten
mit und ohne Monogramm
sind vorräthig in der
Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**
(A. Röstel).
POSEN. 17. Wilhelmstr. 17.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Sup. Zehn. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche. Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Hr. Pastor Loycke. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Konsist.-Rath D. Reichard. Nach dem Gottesdienste Ordination. — Der Kindergottesdienst fällt aus. Um 10½ Uhr Gottesdienst in Wilda, Herr Diak. Kaskel.

Freitag, den 12. Juni, Abends 6 Uhr, Predigt, Hr. Pastor Büchner.

Nächsten Sonntag, den 7., Abends 6 Uhr, findet im Pfarrgarten bei der Petrikirche, bei ungünstiger Witterung in der Petrikirche selbst, eine Vereinigung sämmtlicher Helfer und Helferinnen der hiesigen Sonntagsschulen statt. Herr Prediger Just aus Berlin, Reiseprediger für die Sonntagsschulsache, wird dabei einen Vortrag halten.

St. Petrikirche. Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Hr. Prediger Just aus Berlin. Um 11½ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche. Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Div.-pfarrer Meinke. Beichte und Abendmahl. Um 11¾ Uhr, Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche. Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachm. 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Superint. Kleinwächter.

Mittwoch, den 10. Juni, Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Sup. Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt. Sonnabend, den 6. Juni, Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 7. Juni, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 29. Mai bis zum 4. Juni:
Getauft 10 männl., 2 weibl. Pers.
Gestorb. 4 „ 4 „ „
Getraut 2 Paar.

Herzogl. Baugewerkschule
Wtunt. 2. Nov. Vorunt. 5. Oct. **Holzminden** damit verb.
Maschinen- u. Mühlenbauschule,
mit Verpflegungsanst. Dir.: G. Haarmann.

Max Hülse, 7872
prakt. Zahnarzt,
Mühlenstraße 1, I.
Sprechstunde: 9—1, 3—6.
Unentgeltliche Poliklinik.
8½—9½, 12½—1½.

Patent-
und technisches Bureau
von
A. Barczynski.
Ingenieur, 4942
Berlin W.,
Potsdamerstr. 128.

Wegen **bevorstehender** Auktion **verkauft spottbillig** **!! Sommerpaletots, Anzüge!! gold. silb. Uhren** u. **Goldsachen Israels Pfandleih,** Breitestr. 15.

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Sehr reiche Dame (Waise), 21 J. m. Kind, welch. adoptirt werd. muß, wünscht sofort zu heirathen. **Vermögen nicht beansprucht.** Off. erb. „Redlich" Post 97 Berlin

---

Heirath. Jung. Mädchen, 19 J., gänzl. unabh., mit 150 000 M., spät. n. 80 000 w. Heirath m. e. sol. Mann. Vermögen nicht nöthig. (Diskretion.) Ihren lieb. Brief erbitt. **M. S.** lagd. **Martinikenfelde** b. Berlin

XIV. Jahresversammlung des Neumärkisch-Posener Bezirksverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung.

(Original-Bericht der „Pos. Ztg.")

III.

—b. **Gnesen,** den 1. Juni.

Nach Beendigung der Frühstückspause begann um 12 Uhr Mittags Herr Wanderredner Dr. Pohlmeier seinen Vortrag über „Volksunterhaltungsabende". Redner führte aus: Wenn sich in unseren Tagen auf fast allen Gebieten des gesellschaftlichen und öffentlichen Lebens ein überaus reges Treiben bemerkbar macht, so ist diese Thatsache ein erfreulicher Beweis für die wunderbare Zunahme der Intelligenz des Volkes. Freilich der Umstand, daß wir es vielfach mit zusammenhangslosen Erscheinungen zu thun haben, zeigt uns, welche hohen und herrlichen Ziele wir damit erreichen könnten, wenn, den Adern eines Kreuzgewölbes vergleichbar, alle Bestrebungen zu einem Schlußsteine sich vereinten. Es sei eine dringende Aufgabe, die höheren, allgemeineren Gesichtspunkte zu wahren und mit viel mehr Beharrlichkeit als bisher den ernsten Zielen nachzustreben. Es handle sich nicht lediglich um die Hebung des materiellen Wohls der Volkskreise, um die Hebung der Sittlichkeit müssen wir uns auch kümmern. Das ist stets Anfang und Ende aller Kulturbestrebungen gewesen. Es wäre Unrecht, wollten wir unsere Zeit beschuldigen, daß sie dies Bestreben aufgegeben habe, nein, es hat keine Zeit gegeben, in welcher so viel dafür geschehen ist als heute. Aber wir haben deshalb keinen Grund, die Hände in den Schoß zu legen. Wie ein jedes Fahrzeug, je schneller es sich vorwärts bewegt, um so mehr Aufmerksamkeit des Führers erheischt, daß es keinen Schaden nehme, so verhält es sich auch bei diesem regen Treiben im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben, und das letzte und höchste Ziel, das hierbei stets im Auge behalten werden muß, ist die sittliche Vervollkommnung. Irrthümer und Gefahren giebt es sehr viele, und jede Zeit hat ihre eigenen. Diese Gefahr ist auch heute zu erkennen: es spricht sich die entschiedene Neigung aus, überall nur das Praktische zu erstreben, das materielle Wohl; dies nimmt heute auch fast ausschließlich die Aufmerksamkeit der Gebildeten in Anspruch, während von den Künsten nur diejenigen in Ansehen stehen, welche geeignet sind, des Lebens Glanz zu erhöhen. Seitdem man in Deutschland mit der Pflege des Idealismus nachgelassen hat, seitdem kranken wir auf allen den Gebieten, die nicht unmittelbar etwas mit dem Materiellen zu thun haben. Zu keiner Zeit hat es so viele Volksschulen gegeben als in der gegenwärtigen, aber unsere Schulen werden vielfach als nur dazu vorhanden betrachtet, Jedermann möglichst schnell zum Broterwerbe zu bringen; die sittliche Vervollkommnung dagegen geht nicht vorwärts.

Für die Beurtheilung eines einzelnen Menschen wie ganzer Kreise unseres Volkes, ist es viel werth, zu beobachten, wie und wo sie ihre Vergnügungen suchen. Der sittliche Werth dieser entspricht dem Grade der Sittlichkeit der einzelnen Menschen wie der Volkskreise. Nun schaue man hinein in die Volkstheater, auf die Spezialitäten-Bühnen 2c., dann versteht man die sittliche Versunkenheit vieler Kreise.

In jenem Jahre, da der Traum deutscher Einheit endlich erfüllt war, da das deutsche Reich gegründet war, da sind Männer aus allen Kreisen und aus allen Parteien zusammengetreten und haben die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung gegründet, um Bildung und Verständniß für höhere Ziele in die weitesten Kreise des Volkes zu tragen. Seit etwa zwanzig Jahren hat nun die Gesellschaft ihre Wirksamkeit entfaltet und wenn sie sich frage, ob sie ihre Aufgabe erfüllt habe, so antworte sie mit Nein, wenn sie aufrichtig sei. Den Zugang zu den Herzen der unteren Bevölkerungsklassen zu finden, ist ihr nicht gelungen; allerdings ist in dieser Richtung in den letzten Jahren mehr geschehen als vorher.

Bezüglich der von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung veranstalteten Vorträge müsse man sich fragen: Kommen sie wirklich heute noch zu der Bedeutung, wie sich diese die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung von Anfang an vorgestellt hat? Allerdings, das lebendig gesprochene Wort wirke auf die Massen viel mehr als das gelesene. Wenn die Vorträge gleichwohl vielfach nicht den erwarteten Erfolg haben, so sind hieran gewiß lokale Schwierigkeiten schuld, vor allen Dingen auch der Mangel an geeigneten Personen. Wenn in einem Bildungsvereine eine Person vorhanden ist, welche sich desselben anzunehmen versteht, dann blühe der Verein; wo das nicht der Fall sei, da liege er darnieder. Wenn man also immer über geeignete Personen verfügen könnte, dann wäre die Sache leicht. Es ist aber nöthig es auszusprechen, daß die Vorträge keineswegs überall das erreicht haben, was sie sollten. Von Posen habe es Redner gefreut zu hören, daß dort nicht Säle groß genug beschafft werden konnten, um das zahlreiche Publikum der von dem Verbandsvorstande veranstalteten öffentlichen Vorträge zu fassen. Das Volk habe gemerkt, daß Bildung frei mache. Aber im Allgemeinen erzielen die Vorträge alles dieses nicht mehr. Auch das gedruckte Wort habe diesen Erfolg nicht, da gewissenlose Spekulanten sich das Bildungsbedürfniß der Masse zu Nutze gemacht haben und durch Herstellung von Schundliteratur sich die Taschen füllen, während das Volk in seinem Streben nach höheren Zielen aufgehalten wird. Als drittes Mittel stellen sich nun die Volksunterhaltungsabende dar, die sich am erfolgreichsten erweisen werden, wenn wir es überall verstehen, sie so zu arrangiren, daß durch sie eine Lücke in dem Bildungsbedürfniß des Volkes ausgefüllt wird. Als Redner einmal in eine fremde Stadt kam, wo er in einem Arbeiterbildungsvereine einen Vortrag zu halten hatte, da wurde ihm vom Vorstande des betreffenden Vereins erzählt, man habe beabsichtigt, die Arbeiter zu organisiren zur Abwendung der Sozialdemokratie, habe aber bisher nichts erzielt, weil die Unterstützung der Besitzenden, der Gebildeten, gefehlt habe. Dieselben scheiden sich von dem Arbeiter zu sehr ab. Im Bierhause finde man alle Volksschichten zusammen, aber an einem Tische sitzen die Juristen, an dem andern die Lehrer vom Gymnasium, am dritten die Beamten, am vierten die besser situirten Fabrikanten; die Millionäre unter den Fabrikanten finden sich im Weinhause zusammen; und so geht es weiter. Das Schlimme ist, daß diese einzelnen Kreise auch gesellschaftlich, gesellig unnahbar sind und mit einander nicht verkehren. Und die Schuld an diesem Abschließen trägt vielfach die Frau, die in allererster Linie berufen wäre, Liebe und Barmherzigkeit zu üben. Beginnt dieselbe diesen ihren wichtigen Beruf wieder auszuüben, so wird hier Wandel geschaffen werden. Vielleicht ist die Schule dazu berufen, diese Tugend wieder in die weibliche Seele zu pflanzen und auszubilden. Wenn aber unsere Gebildeten sich noch heute so abschließen, was sollen wir dann von unserem Volke verlangen? Es ist die Aufgabe der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in erster Linie die Kreise zu gewinnen, welche sich zum Volke rechnen. Wenn unsere Gebildeten es heute noch an dem erforderlichen Ernst fehlen lassen, dann müssen wir wünschen, daß es besser wird. Und es wird besser, unsere Gebildeten fangen an, sich darauf zu besinnen, daß sie unsere Kultur zu erhalten haben und Sie, die Zuhörer dieses Vortrages, können dazu Steine beitragen. Die Volksunterhaltungsabende aber sind geeignet, diese ideale Aufgabe zu erfüllen.

Der erste Anfang damit ist in Berlin von der akademischen Vereinigung, die sich mit der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Verbindung gesetzt hatte, gemacht worden, nachdem man in einzelnen anderen Städten damit vorangegangen war. Man begann in Berlin im Saale des Handwerkervereins und gewann die Ueberzeugung, daß diese Volksunterhaltungsabende wesentlich zur Verbreitung von Bildung im Volke beitragen. Was nun die praktische Verwirklichung der Sache anbetrifft, so kann man über das Programm verschiedener Meinung sein. Man überlasse es daher jedem einzelnen Vereine, auf Grund der ihm zur Verfügung stehenden Persönlichkeiten sein Programm zu machen. Vorträge allein werden indeß nicht genügen, das Volk heranzuziehen. Wie man bei den Gebildeten die Meinung bemerken wird, daß sie nichts mehr an neuer Bildung bedürfen, so findet man ähnliche Anschauungen auch in weniger gebildeten Kreisen. Auch die Ergebnisse von Kunst und Wissenschaft, das Drama und die Musik müssen herangezogen werden zu den Volksunterhaltungsabenden. Sie haben schon früher bei Vergnügungen in dem Programme gestanden; in dem Sinne sollen sie aber nicht mehr aufgefaßt werden, sondern als Bildungsmittel des Volkes. Es solle allen Kreisen und Schichten unserer Bevölkerung das Erbe der größten Geister unserer Nation zugänglich gemacht werden. Zwar haben wir ja auch in den kleineren Städten Theater, in denen die Werke unserer Meister gegeben werden; aber dem Volke ist der Eintritt schon durch die theuren Preise verwehrt. Da tauchte vor einigen Jahren in Sachsen die Idee auf, daß sich mehrere Städte vereinigen sollten, um das Auftreten einer Theatergesellschaft für billiges Geld zu ermöglichen. Der Vorschlag scheiterte aber an der praktischen Durchführbarkeit, an der nicht genügenden Betheiligung. Dann hat man eine Volksbühne ins Leben gerufen, als Volksbildungsmittel ist dieselbe aber gleichfalls gescheitert, und zwar an der Unzulänglichkeit, den Zugang zum Volke zu finden. Man hat eine Mark als Eintrittsgeld gefordert, einen für unser Volk zu hohen Betrag. Die Sozialdemokraten haben dann eine freie Volksbühne gegründet, aber nicht um durch dieselbe sittlich zu wirken, sondern um einen wirksamen Erfolg in politischer Beziehung zu gewinnen. Es bleibt sonach übrig, daß wir die Schätze der größten Söhne unseres Vaterlandes dem Volke zugänglich machen durch die Volksunterhaltungsabende.

In Berlin haben einige Leute das Geld hergegeben. Eintrittsgeld wird indeß erhoben, freilich nicht über 20 Pf. Doch kann man auch hierüber getheilter Meinung sein; es mag sich daher vielleicht empfehlen, kein Eintrittsgeld, wohl aber für die Programme 10 Pf. zu erheben. Bei der praktischen Ausgestaltung des Programms darf man nicht den Vortrag übersehen, doch darf derselbe nicht länger als eine halbe Stunde dauern und nur allgemeine Sachen betreffen. Dann soll man dem Drama einen gewissen Spielraum verschaffen und Schauspieler oder tüchtige Dilettanten heranziehen, Szenen vorzutragen. Das wirkt vorzüglich und das Volk versteht den Dichter, wofür Redner einige Beispiele anführt, die von dem wunderbar tiefen Eindruck, den dichterische Erzeugnisse auf die Massen machen, zeugen. Die Volkskreise haben, wie man das oft beobachten kann, ein feineres Verständniß für derartige Schöpfungen als Manche, die im Parquet des Theaters sitzen. Die Frage, ob man ferner die hohe klassische Musik oder unsere Volkslieder oder Couplets im Programme verwenden solle, wagt Redner nicht zu entscheiden; zu warnen sei nur vor obszönen Couplets, mit denen man sich auf eine schiefe Bahn begeben würde. In Böhmen ist Redner Zeuge eines Volksunterhaltungs-Abends gewesen, an welchem er sich über den tiefen, nachhaltigen Eindruck, den die Tannhäuser-Ouverture auf das Volk gemacht hatte, wundern mußte. Noch nach Schluß der Ouverture blieb man eine Minute lang still und klatschte nicht. Das zeigt, daß das Volk eine Empfindung hat für das Schöne, Ideale. In Berlin sind auch mit Erfolg noch Dinge, die die Schaulust befriedigen, wie astronomische und andere naturwissenschaftliche Demonstrationen in das Programm der Unterhaltungsabende aufgenommen worden. Diese Dinge wirken nebenbei noch belehrend. In Berlin ist beim vierten Volksunterhaltungs-Abend, der im Feenpalast veranstaltet wurde, der Edisonsche Phonograph mit Erfolg gezeigt worden. Indeß gelte es auf allen diesen Gebieten noch Erfahrungen zu sammeln, die in späterer Zeit werden zur Richtschnur gemacht werden können.

Redner betonte noch einmal den segensreichen Einfluß der Volksunterhaltungsabende in idealer Beziehung und wünschte, daß ein Mann uns wiedergegeben würde, der so an das Nationale und Soziale mahnte, der so für die Menschenwürde eintrete, der ein solches Lied schreiben könnte, wie das Lied Schillers an die Freude. Solche Lyrik hat heute noch ihre volle Wirkung, sie fand auch ihren Ausdruck in dem Freiheitskampfe. Aehnlich wie damals liegen auch heute die Verhältnisse. Es bedroht uns ein Feind im Innern, der uns mahnt: wenn ihr Träger der Bildung seid, dann sucht die Klassen auf, die man euch abwendig macht, tretet Mann an Mann. „Ein einig Volk von Brüdern wollen und müssen wir sein, in keiner Noth uns trennen und Gefahr!" so schloß Redner seinen trefflichen Vortrag.

Dr. med. Warschauer-Inowrazlaw fragt an, ob die Volksunterhaltungsabende bei Bier und Tabak stattfinden.

Dr. Pohlmeier erwidert, daß man sich darüber noch nicht einig sei. Es sei zu bedenken, daß die Einen auf diesen Genuß nicht gerne verzichten, andererseits sei Rücksicht auf die Damen zu nehmen.

Chefredakteur Fontane-Posen hält die Anregungen des

Eine Vernunft-Heirath.

Novelle von Heinrich Köhler.

[12. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Gegen Abend kam ihre Mutter mit Rosi zum Besuch. „Nur auf einen Augenblick, mein Kind", sagte Frau Rosner, die sehr elegant gekleidet war, „wir haben in der Stadt Einkäufe gemacht und müssen schnell wieder nach Hause. Obgleich es Papa viel besser geht, lasse ich ihn doch nicht gern lange allein, wie Du weißt, man kann sich auf das Mädchen zwar verlassen, indeß —"

Sie unterbrach sich, indem sie nach Diesem und Jenem fragte und sich durchaus nicht so eilig zeigte, wie es nach ihren Worten schien. Rosi sagte fast gar nichts dazu, ganz gegen ihre sonstige Art, sie sah melancholisch aus, und das sonst so frische Gesichtchen erschien heute recht blaß.

„Was ist denn mit Dir, Rosi?" sagte Mathilde, der endlich diese Zurückhaltung der Schwester auffiel. „Bist Du nicht wohl?"

„Ich danke, es fehlt mir nichts," antwortete die Kleine, aber das rosige Mündchen verzog sich dabei so schmerzlich, als ob seiner Besitzerin das Weinen nahe wäre.

„Ja, sie ist seit einiger Zeit recht merkwürdig, die Kleine, gar nicht mehr so aufgeräumt wie sonst. Gewiß ist sie nicht ganz gesund. Mein Gott, wenn sie nur nicht ernstlich krank wird! Das fehlte noch, daß sie nun auch noch damit anfängt."

„Beruhige Dich nur, Mama," sagte Rosi kühl, „ich bin nicht krank, habe auch nicht die Absicht, es zu werden."

„Die Absicht, ja, mein Kind, wer hätte die? Aber apropos, Mathilde, Dein Mann scheint auch an Grillenfängerei zu leiden. Ein Mann in seinem Alter — vierundvierzig Jahre — und dabei rüstig wie ein Dreißiger, ich habe ihn auch gehörig ausgelacht."

„Weshalb Mama?"

„Nun wegen der melancholischen Anwandlung, sein Testament zu machen."

Mathilden's Gesicht entfärbte sich, sie trat einen Schritt zurück, und ihre großen dunklen Augen ruhten mit einem starren Blick auf ihrer Mutter Antlitz. „Sein Testament hat er gemacht?"

„Ja, mein Gott, Du weißt also gar nichts davon? Dann habe ich am Ende aus der Schule geplaudert. Er wird es Dir aus Zartgefühl verschwiegen haben, natürlich, ein so rücksichtsvoller Gatte wie er ist! Du bist doch wirklich recht glücklich, Mathilde, einen solchen Mann zu haben! Ich glaube, er wäre jeden Opfers für Dich fähig."

„Woher weißt Du denn, daß er — daß er sein Testament gemacht?"

„Durch einen Zufall, lediglich durch einen Zufall, er selbst hätte es nicht verrathen. Ich hatte vor einigen Tagen bei unserm Rechtsanwalt zu thun und mußte eine Weile im Vorzimmer warten, was mir natürlich sehr fatal war, wie Du Dir denken kannst. Ich drang in den Schreiber, doch dafür zu sorgen, daß ich vorgelassen würde, und fragte, wovon der Rechtsanwalt denn so wichtig und lange in Anspruch genommen sei. Er glaube, es würde ein Testament aufgesetzt, sagte der junge Mann mir darauf, und dabei nannte er den Namen Deines Mannes. Nun ließ ich mich natürlich nicht länger zurückhalten, Du kannst Dir denken, daß ich eintrat, und der Direktor schien sehr bestürzt, daß ich davon erfuhr. Ich habe ihn ausgelacht, er war aber schrecklich ernst, zuckte nur die Achseln und meinte, es sei doch für alle Fälle gut, man könne doch nicht wissen u. s. w. Nun, für Dich ist es ja jedenfalls sehr beruhigend.

Von einer beruhigenden Wirkung ließ sich in diesem Augenblicke bei Mathilde aber nichts bemerken, im Gegentheil schien die Nachricht sie sehr nervös gestimmt zu haben. Endlich gingen Mutter und Schwester, indem die erstere ein Mal über das andere betheuerte, daß sie große Eile habe und wirklich nicht länger bleiben könne. Im Ganzen hatte der Besuch wohl eine Stunde gedauert. Als die Beiden fort waren, ging Mathilde im Zimmer einige Male hastig auf und ab, sie athmete schnell dabei und das Herz schlug ihr dumpf und ängstlich in der Brust. Sie hielt den seltsamen Abschied ihres Mannes mit der Nachricht zusammen, die ihr eben geworden, und wußte nicht, was sie davon denken solle. Endlich ging sie hinaus zu Frau Wald. „Sie haben den Koffer für meinen Mann gepackt?" fragte sie.

„Ja," antwortete die Frau.

„Warum haben Sie mir nichts davon gesagt? Ich hätte Ihnen geholfen, damit nichts vergessen wurde."

„Was Das anbelangt, Frau Direktor, so dürfen Sie ruhig sein, ich habe dem Herrn schon sehr oft den Koffer für die Reise gepackt."

„Ja, ja — ich meinte auch nur. Er überraschte mich heute Mittag mit der Nachricht, daß er reisen wollte, und ich habe in der Eile gar nicht nach dem Namen der Stadt gefragt, in der die Konferenz stattfindet. Wissen Sie denselben vielleicht?"

„Eine Konferenz? Davon weiß ich nichts. Mir sagte der Herr auf meine Frage, er reise nach Stettin."

„Nach Stettin? Unmöglich! Nach Süddeutschland, sagte er zu mir."

Die beiden Frauen sahen sich an, in jedem der Gesichter spiegelte sich eine Frage, eine Angst, ein Verdacht. Jede schien zu warten, daß die Andere sprechen sollte, und Jede sich doch vor der andern zu scheuen, es zu thun.

„Mein Gott, der Herr, der sonst so klar, so präzise ist," sagte endlich Frau Wald, „wie kam es nur dazu? Er war freilich sehr zerstreut, als ich ihn fragte. Schon lange, schon seit Wochen — ach, mein Gott, ich weiß ja auch —" Sie brach bestürzt ab und starrte vor sich hin.

„Was wissen Sie, Frau Wald?" fragte Mathilde mit bebenden Lippen.

„Nichts — nichts — ach, mein Gott!"

Sie fühlte plötzlich ihren Arm von der Hand der jungen Frau fest umspannt und sah das bleiche Gesicht, aus dem die großen dunklen Augen mit fast fieberhaftem Feuer glühten, hilfeflehend auf sich gerichtet. „Um Ihrer eigenen Ruhe willen, Frau Wald, beschwöre ich Sie, sagen Sie, was Sie wissen oder denken, mit meinem Manne geht etwas vor."

(Fortsetzung folgt.)

Vortragenden auch für die Vereine des Neumärkisch-Posener Verbandes für werthvoll. Er habe selbst die Erfahrung gemacht, daß Unterhaltungsabende in den Vereinen geeignet seien, nicht nur die Mitglieder zusammenzuhalten, sondern auch neue zu werben. Darauf werde viel zu wenig Gewicht gelegt. Man mag freilich zu wenig Kräfte dazu zur Verfügung haben; gegen Bezahlung solche zu gewinnen, verbietet sich ja meist und in den Vereinen seien zu wenig kunstbegabte Dilettanten. Hier sei auch ein Punkt, wo die gebildeten Mitglieder der Gesellschaft für die Ziele derselben mitwirken könnten, und nicht sie allein, sondern auch ihre mehr oder weniger begabten Familienmitglieder.

Direktor Ernst-Schneidemühl bittet einen Versuch mit den Volksbildungsabenden zu machen. Es werde ja schwer sein, für kleinere Städte geeignete Kräfte zu bekommen. Aber in jeder, auch kleineren Stadt besteht ein Gesangverein und der wird gerne bereit sein mitzuwirken, auch ein Klavierspieler werde sich finden, vielleicht auch eine Dame, welche singt.

Rechtsanwalt Herse bemerkt: Vor zwei Jahren wurde in Posen ein öffentlicher Vortrag über das Thema „das Volk und seine Lieder" gehalten. Es waren zwei tüchtige Kräfte gewonnen, welche Lieder vortrugen. Da konnte man so recht die Freude der Zuhörer sehen. In dieser Beziehung werden gerade die Gesangvereine kräftig eingreifen können. Schwierig wird freilich die Lokalfrage zu lösen sein.

Rektor Grotrian-Gnesen fragt an, ob der Verband nichts für Errichtung guter Schulgebäude auf dem Lande, Abschaffung des Schulgeldes und Gewährung freier Lehrmittel thun könne.

Rechtsanwalt Herse bemerkt, daß bei dem ersten Punkt der heutigen Tagesordnung Gelegenheit war, darüber zu sprechen. Im Uebrigen streife das auch das Gebiet der Politik; es erübrige sich also an dieser Stelle ein Eingehen auf die Anfrage.

Dr. Pohlmeier bemerkt noch, daß der Zentral-Ausschuß beabsichtige, alle Erfahrungen, die auf dem Gebiete der Volksunterhaltungsabende gemacht werden, zu sammeln und den Vereinen zugänglich zu machen. In Berlin müsse die Gesellschaft gegebenen Falls an einem Abende in sechs bis zehn Lokalen Volksunterhaltungsabende veranstalten. Auf diese Weise werden sie schließlich zu einer Macht werden. Die Gesellschaft besitze zur Zeit 800 Vereine und 3000 Mitglieder, und man müsse das Eisen schmieden, so lange es heiß sei.

Mallachow-Posen empfiehlt daß das Volk auch mitthätig hineingezogen werde in das, was am Volksunterhaltungsabend geboten werde, vielleicht durch einen gemeinsamen Gesang oder auch nur durch Nachsingen des Refrains.

Rechtsanwalt Herse: Es ist ja unter Umständen Sitte, daß wir in gewissen Thesen das Facit ziehen aus der Debatte, ich bitte aber davon heute Abstand zu nehmen. Einerseits ist der Gegenstand zu neu, zweitens hat solche Resolution nicht viel Bedeutung. Es genügt, wenn wir diese Anregung in uns aufnehmen und daheim zu verwerthen suchen. Damit sind wir mit unserer Tagesordnung zu Ende, ich kann also schließen. Ich kann das aber nicht thun, ohne allen Denen zu danken, die dazu beigetragen haben, daß die 14. Generalversammlung einen so gelungenen Verlauf genommen hat. Dank gebührt den städtischen Behörden, Dank dem Lokalkomite, Dank gebührt den Referenten, dem Gesangverein, Ihnen allen, die Sie an den Verhandlungen sich betheiligt und so es wohl zu Wege gebracht haben, daß unsere Verhandlungen nicht belanglos geblieben sind.

Die fast zweistündige Pause, welche nun noch bis zu den gemeinsamen Mittagsessen blieb, benutzten die auswärtigen Gäste Gnesens zur Besichtigung der Stadt. Sei es, daß sie in die herrliche, künstlerisch überreich geschmückte Kathedrale gingen, oder sich den Heilbrunnen mit der den weitgehendsten Ansprüchen der Neuzeit gemäß eingerichteten Badeanstalt ansahen oder die landschaftlichen Reize an den Grenzen des Weichbildes der Stadt genossen, so u. a. den schönen Anblick von Schulzmanns Höhe.

Gegen 3 Uhr fanden sich die Festtheilnehmer wieder in dem mit Laubgewinden und Blattpflanzen geschmückten Saale des Hotel de l'Europe zusammen, wo bald eine zwar nicht übergroße, aber darum desto gemüthlichere Gesellschaft von Herren an der in Hufeisenform aufgestellten Tafel Platz nahm. Ende gut, alles gut! sagt ein altes Sprichwort, das im vorliegenden Falle sich sehr wohl auch eine Umkehrung gefallen lassen könnte: Wie alles Vorangegangene gelungen und zu allgemeiner Befriedigung ausgefallen war, so auch das Mittagessen, das für zivilen Preis eine Menge sehr wohlschmeckender Speisen darbot; von den Weinen, die auf der Karte standen, wird den Tischgenossen besonders der Rüdesheimer in bestem Andenken bleiben. Die Tafelmusik stellte die Kapelle des 6. pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 47. Die Unterhaltung der Tischnachbarn, die, wie das bei der guten Aufnahme, welche die Fremden in Gnesen gefunden, selbstverständlich ist, von vornherein im regsten Flusse war, wurde bisweilen angenehm unterbrochen durch wirkungsvolle Toaste. Der erste hiervon galt dem Kaiser und wurde von dem Verbands-Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Herse ausgebracht, der an den Besuch anknüpfte, welchen einst Kaiser Otto III. der Stadt Gnesen gemacht hat. Herr Jakob-Gnesen toastete auf die Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und den Neumärkisch-Posener Bezirksverband derselben. Herr Direktor Ernst-Schneidemühl gedachte in einem Trinkspruche der Stadt Gnesen, in der sich die Theilnehmer an dem Verbandstage sämmtlich so wohl gefühlt haben, und Herr Oberlehrer Dr. Rehmann-Friedeberg brachte aus Anlaß eines Tafelliedes dem Deutschen Reich ein Vivat. Als die Tafel aufgehoben war, begaben sich die Festgenossen nach dem Volksgarten, um dort noch einige Stunden bei Konzert im Freien zuzubringen. Dann mußte man wieder nach Hause fahren, um am nächsten Montag seine Pflichten daheim versehen zu können. Wo die Pflicht ruft, muß das Vergnügen schweigen; aber es erhält sich noch lange in der Erinnerung, wenn es so schön war, wie an den beiden letzten Maitagen in Gnesen.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

B. **Schwersenz,** 5. Juni. [Rindviehschau.] Am nächsten Mittwoch, den 10. d. M., findet hierselbst seitens des landwirthschaftlichen Rustikalvereins eine Rindviehschau, verbunden mit Prämiirung, statt. Der Anfang ist auf 8 Uhr Vormittags angesetzt. Bei einer am 17. v. M. stattgefundenen Sitzung sind in die Prämiirungskommission gewählt worden die Herren Gutsbesitzer Stranz-Lowencin, Gutsbesitzer Hoffmeyer-Kobylepole und Gutsbesitzer Scheski-Gruszczyn. In dieser Sitzung hielt auch Herr Direktor Seidenschwanz von der landwirthschaftlichen Schule zu Fraustadt einen längeren Vortrag über dieses Institut und die Vortheile, welche ein Besuch derselben den Landwirthen bringt.

+ **Buk,** 4. Juni. [Hagel. Marktpreise.] Vor einigen Tagen sind die Dominien Zarnowiec und Podlozyn total und die Dominien Zborowko und Dupiewo theilweise verhagelt. Der Schaden vertheilt sich auf drei verschiedene Versicherungs-Gesellschaften. Die Winterung ist vereinzelt bereits taxirt und gewinnt die Gesellschaft hierdurch bis 30 Prozent, da der Acker noch mit Lupine oder Grünfutter bestellt werden kann. — Am vergangenen Wochenmarkt war die Getreidezufuhr von Rustikalbesitzern verhältnißmäßig groß. Es wurden bezahlt für Roggen 9,50 M., für Hafer 8,50 M., für Gerste 7,50 M., für Wicke 6 M. und für Kartoffeln bis 2,25 M. per 50 Kilo.

= **Kreis Neutomischel,** 4. Juni. [Saatenstand.] Nachdem überall ausreichender Regen gefallen ist, hat sich der Stand des Winterroggens und der Gerste auf gut kultuvirtem Boden vielfach gebessert. Die Pflanzen heben sich ziemlich gut bestockt und es bildeten sich lange Aehren. Dagegen stehen die Saaten auf leichten Feldern, und namentlich dort, wo die Bestellung spät stattgefunden, klein und schütter. Weizen ist in der Vegetation stark vorgeschritten, und Gerste, Hafer und Erbsen, welche anfänglich durch die Dürre gelitten und ungleich aufgegangen sind, haben sich seit der Regenzeit vielfach gebessert. Auch die Kartoffeln haben sich in jüngster Zeit gehoben. Die stattgehabten Gewitterregen waren insbesondere für Hackfrüchte und Zuckerrüben günstig. Klee und Luzerne lassen nichts zu wünschen übrig und verspricht der erste Schnitt sehr lohnend zu werden. Die Obsternte verspricht, wenn kein Schaden durch Ungeziefer eintreten sollte, sehr reichlich auszufallen. Bis jetzt ist der Stand der Hopfenpflanzen im Allgemeinen gut. Im Hopfenhandel herrscht zur Zeit eine sehr flaue Tendenz, trotz des Entgegenkommens der Eigener stockt das Geschäft fast gänzlich. Hopfen aus den früheren Jahrgängen ist gänzlich vernachlässigt.

※ **Fraustadt,** 4. Juni. [Jahrmarkt.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war vom schönsten Wetter begünstigt und von Verkäufern ziemlich stark besucht, leider fehlte es aber an Käufern. Auf dem Viehmarkte war Rindvieh in großer Menge aufgetrieben, auch Schweine waren in großer Anzahl vorhanden und erzielte man ziemlich hohe Preise. Auf dem Krammarkte war das Geschäft dagegen nur sehr mittelmäßig.

= **Neustadt b. Pinne,** 4. Juni. [Berichtigung und Ergänzung. Postalisches.] Den Bericht in Nr. 375 d. Ztg. über das Wasserhebewerk der hiesigen Kommnischen Maschinenfabrik ergänzen wir berichtigend dahin, daß dasselbe pro Stunde nicht 80 000 Liter, sondern je nach der Höhe von 700—800 Kubikmeter 7—800 000 Liter fördert. Beim Probiren des Werkes wurde das Wasser aus dem Bassin nicht ausgepumpt, sondern ersteres floß wieder in das Bassin zurück, denn sonst wäre eine Probe überhaupt nicht möglich. — Seit dem 1. d. Mts. sind zwischen hier und Pinne folgende Postveränderungen eingetreten. Die erste Personenpost nach Pinne wird hier jetzt um 5 Uhr 35 Min. Vorm. abgelassen und trifft in Pinne Stadt 6 Uhr 30 Min., in Pinne Bahnhof um 6 Uhr 45 Min. Vorm. ein. Die zweite Personenpost nach Pinne, welche um 5 Uhr 35 Min. Nachm. von hier abgeht, trifft in Pinne um 6 Uhr 30 Min., in Pinne Bahnhof um 6 Uhr 45 Min. Nachm. ein. Die erste von Pinne um 2 Uhr 35 Min. Nachm. von Bahnhof Pinne abgelassene Personenpost trifft um 3 Uhr 45 Min. Nachm., und die zweite Personenpost von Pinne Bahnhof, welche um 7 Uhr 10 Min. Nachm. befördert wird, trifft hier um 8 Uhr 20 Min. Nachm. ein. Das Eintreffen der Botenpost von Pinne erfolgt jetzt schon um 6 Uhr 40 Min. Nachm. Die Landpostfahrt nach Brody findet jetzt von hier aus um 4 Uhr 5 Min. Nachm. statt und trifft in Brody um 5 Uhr 40 Minuten Nachm. ein. Die Landbriefträgerpost nach Zembowo ist aufgehoben.

--r. **Wollstein,** 3. Juni. [Feuer. Jahrmarkt. Prozession.] Gestern Abend nach 10 Uhr verrieth ein mächtiger Feuerschein in östlicher Richtung unserer Stadt, daß eine größere Feuersbrunst ausgebrochen sein mußte. Wie heute verlautet, ist in Stodolsko die Wirthschaft des Eigenthümer Degen total niedergebrannt und sind nicht nur sämmtliche Vorräthe, Geräthschaften und Maschinen, sondern auch 4 Pferde ein Raub der Flammen geworden. Da das Feuer in der Stallung entstanden sein soll, nimmt man an, daß Unvorsichtigkeit die Ursache gewesen ist. — Der in unserer Nachbarstadt Kopnitz gestern stattgehabte Jahrmarkt war trotz des unsicheren Wetters gut besucht. Auch diesmal war Rindvieh stark angetrieben, welches jedoch nur zu abgeschwächten Preise verkauft werden konnte. — Die am Frohnleichnamsfeste des Regenwetters wegen ausgefallene Prozession fand am Sonntage in üblicher Weise unter starker Betheiligung statt.

⚔ **Schneidemühl,** 4. Juni. [Luxuspferdemarkt. Ziehung der Lotterie. Ausflug. Feuer.] Bei der gestern hierselbst stattgefundenen Luxuspferdemarktlotterieloose fiel der erste Hauptgewinn, bestehend in einer kompleten Equipage mit 4 Pferden auf die Nr. 3154, der zweite Hauptgewinn, bestehend in einem viersitzigen offenen Jagdwagen mit 4 Pferden auf die Nummer 61060, der dritte Hauptgewinn, ein Selbstkutschirwagen mit 2 Pferden, auf die Nummer 36 249, der vierte Hauptgewinn, eine Ponnyequipage mit 2 Pferden, auf die Nummer 53114; Nummer 97 072 gewann eine zweispännige Ponnyequipage und die Nummern 645, 4613, 9723, 10 806, 11 359, 15 384, 16 937, 17 658, 21 132, 31 443, 41 429, 47 917, 52 995, 59 922, 63 156, 68 423, 75 186, 80 904 und 86 413 je ein werthvolles Pferd. In unserer Stadt ist kein einziger der großen Gewinne geblieben. Der erste Hauptgewinn soll nach der Rheinprovinz gekommen sein. — Heute unternahmen die Zöglinge der hiesigen Provinzial-Taubstummenanstalt unter Führung ihrer Lehrer einen Ausflug nach dem Buchenwalde bei Deutsch-Krone. — In der Nacht von vorgestern zu gestern brach in dem eine halbe Meile von hier belegenen Dorfe Schönfeld auf dem Gehöft des Besitzers Wellnitz Feuer aus, welches sich auf das Gehöft des angrenzenden Besitzers Rieck ausbreitete. Zerstört wurden 2 Ställe und 2 Scheunen. Das Vieh hat bis auf ein Schwein gerettet werden können. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

⚭ **Kletzko,** 4. Juni. [Diebstahl. Diphtheritis.] Am 2. dieses Monats wurde in dem Laden des hiesigen Fleischers G. in nächtlicher Stunde ein Einbruch verübt. Die Einbrecher bestahlen die volle Ladenkasse und hießen außerdem die meisten im Laden hängenden Fleischwaaren mitgehen. Bis jetzt sind die Spitzbuben leider noch nicht ermittelt worden. — Die Diphtheritis beginnt hier wieder ihre Opfer zu fordern. Eine ganze Familie ist bereits daran erkrankt und von den Erkrankten ist die Tochter der tückischen Krankheit auch bereits erlegen.

---

* **Thorn,** 5. Juni. [Ein „schneidiger" Betrüger ist der Tischlergeselle Wladislaus Tychewicz aus Strasburg. Er kehrt in einem hiesigen Hotel ein, giebt sich als Apothekergehilfe aus, dem hier eine Stellung zugesagt sei, bezahlt für einen Tag die Rechnung, wartet aber am zweiten Tage das Vorlegen eines weiteren Mahnzettels nicht ab, sondern verschwindet. Mit dem Essen kommt der Appetit, T. sucht sich ein besseres Hotel auf, hier sagt ihm der „Provisor" nicht mehr zu, „Reservelieutenant, zur Uebung eingezogen" wird dem Kellner zugeschnarrt. Selbstverständlich werden die Wünsche des Herrn Reservelieutenants, ohne Rückfrage nach der bürgerlichen Lebensstellung bezw. nach dem Inhalt des Portemonnaies, erfüllt, selbst der Sekt wurde kalt gestellt. — Doch der Herr „Lieutenant" hatte kein Gepäck, das wäre ausgeblieben, er rief einen vorübergehenden Offiziersburschen an und „befahl" diesem, den Offizier um einen Anzug zu bitten, da er sich vorstellen müsse und seine Garderobe noch nicht eingetroffen sei. Eine Nachfrage des Offiziers veranlaßte weitere Untersuchung, das Einschreiten der Polizei, und die Folge war, daß der runde Thurm durch einen weiteren Gast beehrt wurde. (Thorn. Ostd. Ztg.)

* **Aus dem Kreise Strasburg,** 5. Juni. [Ein russisches Kosakenpferd] ist von drüben seinem Herrn entlaufen und treibt sich in den diesseitigen Wäldern bei Neuzielun umher. Nachts geht es auf die Saatfelder und verursacht großen Schaden, am Tage hält es sich im Walde verborgen und ist so menschenscheu, daß alle Versuche, es wieder einzufangen, mißlingen. Darnach dürfte es schwer fallen, es lebend wieder zu bekommen.

* **Tilsit,** 5. Juni. [Ein recht lustiger Vorfall] ereignete sich bei dem aus Anlaß der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Zentralvereins für Litthauen und Masuren in der Bürgerhalle veranstalteten Festessen. Ein hiesiger hochkonservativer Herr erhob sich und begann in einer Ansprache über die Freisinnigen zu klagen, obwohl der weitaus größte Theil der Anwesenden zur freisinnigen Partei gehörte. Der Vorsitzende des Zentralvereins, dem dies durchaus nicht angebracht erschien, winkte der Musik, und diese unterbrach den Redner in so energischer Weise, daß er es vorzog, sich niederzusetzen und auf die Fortsetzung seines Vortrages zu verzichten.

* **Neuteich,** 3. Juni. [Ein erschütternder Anblick], so wird der „Danz. Ztg." geschrieben, bot sich gestern gegen Abend den Bewohnern unserer Stadt. Seit etwa 10 Jahren wohnt hier ein Arbeiter Trzynski, russischer Unterthan, der ein hiesiges Mädchen geheirathet hat. Schon mehrere Male war die Familie ausgewiesen, aber immer wieder zurückgekehrt, da sie das Elend und die Leiden, die sie in Rußland zu erdulden hatte, nicht zu ertragen vermochte. Nachdem sie seit längerer Zeit unbehelligt geblieben war, kam vor einem Jahre ein neuer Ausweisungsbefehl. Vergeblich war ein Gesuch beim Ministerium um Aufhebung desselben. Der Mann, der von dem bevorstehenden zwangsweisen Transport an die Grenze Kenntniß bekommen hat, ist flüchtig und nun wurde gestern die bedauernswerthe Frau mit 4 Kindern im Alter von ½ bis 7 Jahren klagend und weinend von der Polizei durch die Straßen nach dem Polizeigewahrsam geführt, um heute mittels Bahn nach Thorn befördert zu werden. Zwei Nachtwächter zogen auf einem Handwagen ihre geringen Habseligkeiten.

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** Gerbermeister J. Liebig in Neu-Gersdorf. — Handlung Selma Berndt in Liegnitz. — Buchhändler J. Th. L. Seeburg in Leipzig-Neustadt. — Bauunternehmer H. Kuhlen in Krefeld. — Kaufmann Edmund Lichtenstein in Kottbus. — Firma Wilhelm Schwarm in Danzig. — Schneidermeister P. Joichten in Essen. — Arzt Dr. med. und Chir. M. Seligmann in Hamburg. — Firma Riedel und Cordes in Hamburg. — Arzt Dr. med. Gadow in Jessen. — Holzhändler Friedrich Wild in Sulzbach a. R.

** **Deutsche Reichsbank.** Auf die für das Jahr 1891 festzusetzende Dividende der Reichsbank-Antheile wird eine erste halbjährliche Abschlagszahlung von 1¾ Prozent = 52,50 M. für den Dividendenschein Nr. 1 vom 16. d. Mts. ab zur Auszahlung gelangen. Bisher wurden zwei Abschlags-Dividenden von je 67,50 Mark, gleich zusammen 4½ Prozent vertheilt. Die Reduktion des Abschlags-Dividendenkupons entspricht der Bestimmung der Bankgesetznovelle, durch welche die erste Dividende von 4½ auf 3½ Prozent herabgesetzt worden ist.

** **Gemischte Transitlager für Getreide.** Eine Anzahl Getreidehändler und Müller in Frankfurt a. M. hatte an den Finanzminister Miquel eine Depesche gesandt, worin neben baldigster Entscheidung betreffs der Getreidezölle auch die Errichtung eines gemischten Transitlagers unter einstweiligem zollamtlichen Mitverschluß als dringend erforderlich bezeichnet worden war. Der Finanzminister antwortete darauf, über gemischte Transitlager werde der Bundesrath bald beschließen.

** **London,** 2. Juni. [Hopfenbericht von Langstaff, Ehrenberg u. Pollak.] Der Markt ist sehr ruhig. Preise halten sich, jedoch mit Ausnahme von Kontinental-Hopfen, die billiger zu haben sind. Die Nachfrage beschränkt sich nur auf den augenblicklichen Bedarf. Das Wetter der letzten Tage war den Pflanzungen günstiger, die Pflanze ist jedoch sehr zurück und an vielen Stellen von schlechter Farbe. Der Import während voriger Woche betrug: 15 Ballen von Rotterdam, 19 Ballen von Vlissingen, 20 Ballen von Hobart. Während vorigen Monats betrug der Import 2259 Ballen gegen 1328 Ballen im Mai 1890 und der Gesammt-Import für die Saison von September 1890 bis jetzt beläuft sich auf 60 123 Ballen gegen 64 624 Ballen für dieselbe Periode im Vorjahre.

Marktberichte.

** **Berlin,** 5. Juni. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 732 Rinder. Geringe Waare wurde zu Montagspreisen verkauft. An Schweinen wurden aufgetrieben: 762, bei langsamem Handel und etwas besseren Preisen wurde der Markt geräumt. I. fehlte, II. u. III. 38—44 M. p. 100 Pfd. Fleischgewicht. — An Kälbern wurden aufgetrieben: 858. Etwas bessere Preise als Montag; das Geschäft war ruhig. I. 59 bis 63 Pf., ausgesuchte darüber, II. 54—58 Pf., III. 46—53 Pf. Hammel 370. Nicht gehandelt.

Breslau, 5. Juni, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen sehr fest.

Weizen zu hohe Forderungen erschwerten den Umsatz, per 100 Kilogr. weißer 22,00—23,00—24,00 Mark, gelber 21,90 bis 22,90—23,90 Mark. — Roggen bei schwächerem Angebot sehr fest, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 18,60—19,60 bis 21,00 Mark. — Gerste in matter Stimmung, per 100 Kilogramm gelbe 13,00—14,50 bis 15,30 M., weiße 16,00—16,50 M. — Hafer ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,80—16,30 bis 16,50 Mark, feinster über Notiz bezahlt. — Mais in matter Stimmung, per 100 Kilogramm 15,00 bis 15,50 bis 16,20 Mark. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Mark, Viktoria- 17,00 bis 18,00—19,00 Mark — Bohnen mehr angeboten, per 100 Kilogr. 18,00 bis 19,00 bis 20,00 Mark. — Lupinen stärker angeboten, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—8,80—9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 M. — Wicken schwach gefragt, per 100 Kilogramm 11,50 bis 12,50 bis 13,50 Mark. — Oelsaaten sehr fest. — Schlaglein ohne Angebot. — Schlagleinsaat per 100 Kilogramm 20,00 bis 22,00 bis 25,00 Mark. — Hanfsamen ohne Angebot per 100 Kilogr. 21,00—23,00—26,00 M. Leindotter per 100 Kilogr. —,— bis —,— bis —,— M. — Rapskuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75—13,00 M., fremde 12,25—12,50 M. Sept.-Okt. 13—13,50. — Leinkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlesische 17,00 bis 17,50 Mark, fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilo 12—12,25 M., per September-Oktober 12,50 M. — Kleesaamen ohne Umsatz. — Mehl in fester Stimmung, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 34,25—34,75 Mark. Roggen-Hausbacken 32,00—32,50 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 12,40—12,80 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 11,00—11,40 Mark. Speisekartoffeln 2,90—3,25 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 5 Juni.		**Schluß-Course.**	Not.v.4.
Weizen pr.	Juni	234 —	236 50
do.	Septbr.-Oktbr.	210 50	211 50
Roggen pr.	Juni	210 50	212 —
do.	Septbr.-Oktbr.	189 —	190 50

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.)			Not.v.4.
do.	70er loko	51 20	51 30
do.	70er Juni-Juli . .	50 30	50 40
do.	70er August-Septbr. .	51 —	51 40
do.	70er Septbr.-Oktbr. .	48 20	48 40
do.	70er Oktbr.-Novbr. .	44 90	45 20
do.	50er loko	— —	— —

		Not.v.4			Not. v. 4
Konsolidirte 4½ Anl.	105 60	105 60	Poln. 5% Pfandbr.	74 90	74 90
3½ "	99 —	99 —	Poln. Liquid.-Pfdbr	72 90	72 80
Pos. 4% Pfandbrf.	101 50	101 60	Ungar. 4% Goldrente	91 40	91 25
Pos. 3½ Pfandbr.	96 10	96 2	Ungar. 5% Papierr.	88 50	88 40
Pos. Rentenbriefe	102 —	102 —	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	163 10	163 40
Posen. Prov. Oblig.	95 —	95 —	Oest. fr. Staatsb.	122 25	121 —
Oestr. Banknoten	173 75	73 45	Lombarden	44 25	46 60
Oestr. Silberrente	80 20	80 —	Neue Reichsanleihe	85 60	85 50
Russ. Banknoten	240 6	241 3	**Fondsstimmung**		
Russ 4½ Bdkr Pfdbr	100 75	100 20	schwach		
Ostpr. Südb. E.S.A	92 10	92 90	Gelsenkirch. Kohlen	161 80	161 25
Mainz Ludwighfdto	114 —	114 —	Ultimo:		
Marienb. Mlaw dto	71 60	72 10	Dux-Bodenb. Eisb A	234 75	236 25
Italienische Rente	92 10	92 —	Elbethalbahn " "	98 25	99 60
Russ 4% kons Anl 1880	98 80	98 50	Galizier " "	94 75	94 40
dto. zw. Orient. Anl	— —	75 30	Schweizer Ctr. " "	166 —	165 10
Rum. 4% Anl.	85 90	85 80	Berl. Handelsgesell.	141 —	141 90
Türk. 1% kons. Anl.	18 25	18 25	Deutsche B. Akt.	152 40	152 75
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskont. Kommand.	180 80	180 25
Gruson Werke	147 25	146 —	Königs- u. Laurah.	123 40	124 10
Schwarzkopf	265 25	265 —	Bochumer Gußstahl	127 50	129 60
Dortm. St. Pr. L.A.	66 40	66 25	Flöther Maschinen	— —	— —
Inowrzl. Steinsalz	34 25	34 30	Russ. B. f. ausw. H.	80 —	— —

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Den Schauplatz eines Eisenbahnunfalls bildete Donnerstag früh um 4 Uhr der Platz vor der Wasserthorbrücke. Ein über diese in der Richtung der Gitschinerstraße fahrender, vom Frankfurter Bahnhofe kommender Güterzug, mit Steinkohlen für die städtische Gasanstalt beladen, entgleiste auf dem anscheinend ziemlich ausgefahrenen, alten Gleise. Die Lokomotive arbeitete auf den Platz nach der Wasserthorstraße hinauf und blieb schließlich in dem aufgewühlten Straßenpflaster stecken. Weitere Unfälle sind glücklicher Weise nicht zu beklagen. Die Passage wurde freilich völlig gesperrt und konnte erst gegen 10 Uhr wieder freigegeben werden. Die Pferdebahnwagen, welche die Eisenbahngeleise benutzen, mußten ausgesetzt und langsam um den festgefahrenen Kohlenzug herumgeführt werden. — — Bei Ablegung des Eides kam es am Mittwoch auf dem Amtsgericht in der Judenstraße zu einer dramatischen Szene. Ein Hausbesitzer in der Linienstraße hatte einen seiner Miether, einen Schuhmacher wegen Zahlung eines Miethsrestes verklagt, dieser aber machte geltend, daß ihm die Summe vom Kläger erlassen worden sei, und rief die Frau des letzteren zur Zeugin an. Die Frau wurde auch vom Richter dahin informirt, daß sie nicht nöthig habe, gegen ihren Gatten auszusagen; trotzdem wollte sie Aussagen machen; nun nahm der Richter die Vereidigung der Zeugin vor. Bei den ersten Worten der Eidesformel aber stockte schon die Frau und wandte sich zu ihrem Mann, und mit den Worten: „Nein ich kanns nicht, was wahr ist, muß wahr bleiben; Du hast dem Mann ja die lumpigen paar Pfennige geschenkt!" trat die anscheinend tief Erschütterte an den Richter heran und erklärte nun, den Eid weder leisten zu können, noch zu wollen. Natürlich zog der Hausbesitzer die Klage zurück und erklärte sich bereit, die Kosten des Prozesses zu tragen. — — In der Königstraße werden gegenwärtig die Häuser Nr. 44 und 43 niedergerissen, um einem Prachtbau Platz zu machen. Mit jenen Häusern schwinden wiederum zwei stumme Zeugen aus der Friederizianischen Zeit. Sie trugen noch an ihrer Front das Gepräge der Bauweise jener Tage ziemlich unverändert, und das eine von ihnen war sogar mit einem figuralen Relief geschmückt, dessen Einzelheiten und Bedeutung von der Straße aus sich leider nicht mehr recht erkennen ließen. Besitzerin beider Häuser war im vergangenen Jahrhundert die im Jahre 1755 gegründete Firma Ulrici u. Co., welche eine „Tabakshandlung" betrieb. Noch heutigen Tages besteht diese angesehene Firma, und zwar in der Reinickendorfer- und Kommandantenstraße. Damals trugen beide Häuser die Nummer 26 und 27. Wenige Häuser entfernt, an der Ecke der Kloster- und Königstraße, lag das Haus der Weinhandlung von Mitscher u. Caspari. Auch jetzt noch ist diese Firma dort unter Nr. 40 zu finden. Nach dem hohen Steinweg zu lag unter Nr. 46 das Haus des Etatsministers von Fuchs. Gegenüber, an der Ecke, wo sich jetzt das Amts- und Landgericht I befinden, erhob sich das Gouvernementshaus, welches einige Zeit dem Gouverneur zur Wohnung diente. Früher besaß es, wie Fidicin mittheilt, der Staatsminister v. Katsch, der das Bürgermeister Christiansche Haus an der Ecke der Jüdenstraße und drei neben demselben in der Königstraße belegene kleinere Bürgerhäuser ankaufte, diese im Jahre 1721 niederreißen und an ihrer Stelle in Verbindung mit dem Eckhause einen Neubau aufführen ließ.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 30. Mai bis einschließlich 5. Juni wurden angemeldet:

Aufgebote.

Kaufmann Maximilian Andruszewski mit Johanna Slosarzewicz. Maler Johann Szulczewski mit Hedwig Jaruszewska. Hausdiener Franz Przybylak mit Marie Zielinska. Schmied Josef Stephan mit Franziska Behrendt. Kaufmann Friedrich Neumann mit Anna Gersch. Zahntechniker Johann Gryszczynski mit Apolonie Gniatkowska.

Eheschließungen.

Maschinenputzer Lorenz Wiszny mit Johanna Czelisciak. Geprüfter Lokomotivheizer Franz Hannig mit Albertine Seeliger. Schieferdeckermeister Peter Benedix mit Emma Kulke. Rathsdiener August Kurzbach mit Klara Knüppel. Königlicher Gerichts-Assessor Dr. jur. Karl Grünberg mit Marie Piton. Kaufmann Hugo Ullmann mit Emma Latz. Vizefeldwebel Robert Thiel mit Hedwig Matuschek. Kaufmann Emil Lewin mit Annie Kantorowicz.

Geburten.

Ein Sohn: Hilfsbremser Pankratius Gniatkowski. Unvereh. P. K. B. M. Arbeiter Anton Stawski. Schneider Stefan Marcinowski. Malermeister Karl Schwarz. Regierungs-Assessor Robert Coeler. Arbeiter Anton Kucharski. Arbeiter Franz Rzeszewski. Schlossermeister Adolf Fechner. Tischler Ludwig Kwiatkowski. Schneider Matthias Jankowski. Bureaudiener Heinrich Kelling. Schuhmacher Michael Wichtowski.

Eine Tochter: Arbeiter Andreas Izydorek. Arbeiter Johann Janas. Städtischer Maschinist Adalbert Kliminski. Feuerwehrmann Josef Heltmann. Maurer Nikodemus Hoffmann. Feuerwehrmann Hermann Mattert. Schneider Martin Pawlicki. Destillateur Michaelis Oelsner. Arbeiter Johann Nimier. Bureaudiener Thomas Krzyżagórski. Schriftsetzer Samuel Goldschmidt. Unvereh. P. Tischler Max Szafrański. Arbeiter Wladislaus Paprzycki. Fleischer Louis Röhnisch. Kaufmann Felix Rio.

Sterbefälle.

Maurer Karl Werner 31 J. Unvereh. Katharina Skiba 17 J. Glasermeister Alfred Kallmann 22 J. Unvereh. Josefa Lewandowska 78 J. Franz Kujawski 2 M. Sylvester Kolodziejczak 5 M. Frau Amalie Licht 47 J. Bruno Kurowski 7 M. Johanna Was 5 T. Kasimir Wielmowski 4 M. Sylvester Czajkowski 5 M. Kasimir Rausch 3 M. Margarethe Baum 4 J. Unvereh. Marie Rucinska 17 J. Fleischermeister Julius Ludwig 39 J. Vincent Pawlak 2 M. Sophie Szczepaniak 6 W. Musketier August Renner 20 J. Paul Fengler 2 J. Frau Katharina Sniegowska 74 J. Erna Greulich 2 M. Wittwe Karoline Büttner 70 J. Knecht Johann Szymkowiak 42 J. Sophie Matuszewska 9 Wochen. Richard Brunzel 8 M. Sophie Smolinska 3 J. Kaiserl. russ. Staatsrath Moritz Kubisch 41 J. Kürschnermeister Louis Cohn 76 J. Schuhmacher Josef Adamczak 29 J.



Amtliche Anzeigen.

Kgl. Amtsgericht.

Filehne, den 29. Mai 1891.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schneidemühlchen Band I Blatt Nr. 39 auf den Namen der **Magdalena Boch** zu Schneidemühlchen, welche mit **Johann Koza I.** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, in Schneidemühlchen im Kreise Filehne belegene, Grundstück 7360

am 27. Juli 1891,
Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 75,42 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 33,18,70 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschafts-Register ist bei der unter Nr. 1 eingetragenen Genossenschaftsbank zu Neutomischel, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden: 7362

In der Generalversammlung vom 7. Mai 1891 ist ein neues den Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 1. Mai 1889 entsprechendes Statut angenommen worden, welches bestimmt:

Die Genossenschaft führt die Firma: „Genossenschaftsbank zu Neutomischel, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht", und hat ihren Sitz in Neutomischel.

Gegenstand des Unternehmens ist die Beschaffung der im Gewerbe und Wirthschaft der Mitglieder nöthigen Geldmittel durch gemeinschaftlichen Betrieb von Bankgeschäften. Alle Bekanntmachungen und Erlasse in Angelegenheiten des Vereins ergehen unter dessen Firma und werden mindestens von zwei Vorstandsmitgliedern unterzeichnet. Zur Veröffentlichung seiner Bekanntmachungen bedient sich der Verein des „Amtlichen Kreis-Blattes für den Kreis Neutomischel".

Die Zeichnung für die Genossenschaft seitens des Vorstandes geschieht derart, daß zwei zeichnende Vorstandsmitglieder zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift hinzufügen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 30. Mai 1891 am 30. Mai 1891 (cfr. Register-Akten Vol. I. Seite 138).

Neutomischel, 30. Mai 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des Ritterguts **Lubrze** wird aufgehoben, da der Zwangsversteigerungs-Antrag zurückgenommen ist. 7361

Die auf den 8. und 9. dieses Monats anberaumten Termine fallen fort.

Schroda, den 3. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Handelsmanns **Franz Samolewski** in Borek wird heute 7359

am 3. Juni 1891,
Nachmittags 6¼ Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet.

Verwalter: Rechtsanwalt **Czypicki** in Koschmin.

Anmeldefrist, offener Arrest mit Anzeigefrist und erste Gläubiger-Versammlung

den 4. Juli 1891,

Prüfungstermin

den 13. Juli 1891,
Vormittags 9 Uhr,

Zimmer Nr. 4.

Koschmin, den 3. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen **zum Bau einer Chaussee von Kazmierz nach Mlodasko,** diesseitigen Kreises, in der Gesammtlänge von 6008 laufenden Metern sollen nach Maßgabe des revidirten Kostenanschlages und der Zeichnungen, sowie der allgemeinen bei Bauten des Provinzialverbandes der Provinz Posen als Basis dienenden und der besonderen Bedingungen in öffentlicher Submission an einen Unternehmer vergeben werden. Der Kostenanschlag nebst Zeichnungen sowie die allgemeinen und besonderen Bedingungen liegen im Landraths-Amte hierselbst aus und können während der Dienststunden eingesehen werden.

Angebote auf den Bau sind gehörig versiegelt und mit der Aufschrift 7363

„Angebot für den Chausseebau Kazmierz Mlodasko"

versehen bis zum

15. d. M., Vormitt. 10 Uhr,

postfrei an mich einzureichen.

Die Bedingungen können gegen Erstattung der Kopialen von hier aus bezogen werden.

Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Samter, den 3. Juni 1891.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

v. Blanckenburg.

Königlicher Landrath.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Zimmer- u. Schmiedearbeiten zu 4 massiven Stallgebäuden der Strecke Posen-Wronke soll vergeben werden. Angebote sind bis zum 12. Juni 1891, Vormittags 9½ Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen uns einzureichen. Ausschreibungsverzeichnisse und Bedingungen sind von uns für 75 Pf. zu beziehen, die Zeichnungen in unserem Amtsgebäude, Zimmer Nr. 18, einzusehen. — Zuschlagsfrist 14 Tage. 7364

Posen, den 3. Juni 1891.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktionsbezirk Breslau.)

Hausgrundstücke
in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 6242
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Für Gutskäufer und Verkäufer.
Eine große Auswahl günstig gelegener Güter der Prov. Posen, jeder Größe, wie auch städtische Grundstücke, weist zum preiswerthen Ankauf nach, und nimmt Aufträge entgegen. 7177
Plümicke,
Gnesen, Neustadt 24.

Eine sehr umfangreiche
Destillation und Liqueur-Fabrik
mit ca. 550 festen Kunden und einem nachweislichen jährlichen Umsatz von M. 400000 ist unter günstigen Bedingungen theilungshalber zu verkaufen. 7383
Das Geschäft befindet sich in sehr guter Handelsgegend und in einer größeren Provinzialstadt.
Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter Chiffre **B. 100** entgegen.

Sonntag, den 7. Juni cr., Vormittags, werden sämmtliche hiesige
Obst- und Kirschen-Alleen
verpachtet. 7368
Pachtlustige können sich melden.
Dominium Trzcielino
bei **Konarzewo.**

Wir haben 150 Ztr. durch Brand gelittenes **Malz** billigst abzugeben. 7392
Malzfabrik Posen.

Eine Badewanne mit Brause
ist billig zu verkaufen. 7406
Näheres **Markt 78** II.

Blaue und rothbraune Woll-Atlas-Steppdecken, 140 cm breit, 200 cm lang, Stück 6 M., echt schwarze, gestrickte Hausschild-Strümpfe, Mousseline de laine, große Auswahl. **M. Joachimczyk,** Friedrichstraße 3, eine Treppe.

Specialität: Specialität:
Drehbänke.
Drehbänke mit u. ohne Leitspindel, für **Fuss-** oder **Kraftbetrieb,** insbesondere 4491
Prisma - Drehbänke
mit **Doppel-Conus-Stahlspindeln,** für Mechaniker, Electrotechniker und Maschinenbauer, fertigt die Eisengiesserei und Werkzeug-Maschinen-Fabrik von
C. Gause, Bromberg.

Offerire
Prima Stückkalk 35 Pf., Förderkalk 28 Pf. pro Ctr. ab Oberschl. und bitte um gefällige Aufträge **Paul Schaefer**
5586 Beuthen Oberschl.

Wormser Dombau-Lotterie.
Ziehung bestimmt 16.—18. Juni
Nur baare Geldgewinne:
M. 75 000, 30 000, 10 000 2c.
Originalloose M. 3 | Porto u.
½ Antheile M. 1,75 | Liste
¼ Antheile M. 1.— | 30 Pf.
D. Lewin,
Berlin C., Spandauerbrücke 16. 6516

Wormser Dombau-Loose.

Zum Besten des Baufonds für die Wiederherstellung dieses herrlichen alten romanischen Baudenkmals; 6960
Ziehung bereits am 16. Juni und folgende Tage. **5436 Geldgewinne mit insgesammt 225,000 Mk.** baar ohne Abzug zahlbar vom Dombau-Comite in Worms, und zwar

Hauptreffer: **75,000 Mk., 30,000 Mk., 10,000 Mk., 5000 Mk., 2 mal 2000 Mk., 10 Mal 1000 Mk., 20 Mal 500 Mk., 100 Mal 100 Mk., 200 Mal 50 Mk., 1000 Mal 20 Mk., 4100 Mal 10 Mk.** Wir empfehlen diese günstigen und beliebten Loose, so lange der kleine Vorrath noch reicht, **à 3 Mk. und 30 Pfg.** für Porto und Liste.
Die alleinige Generalagentur: **Lud. Müller & Co., Bankgeschäft** in **Berlin, Hamburg, Nürnberg** und **München.**
Diese Loose sind auch bei allen durch Plakate kenntlichen Verkaufs-Stellen zu haben.

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt

in Hannover. Nur Knaben unter 12 Jahren finden Aufnahme. Versicherung in den ersten Lebensjahren am vortheilhaftesten. Von 1878 bis Ende 1890 wurden versichert **169 000 Knaben mit 190 000 000 Mk.** Eine so große Betheiligung hat nie ein Deutsches Versicherungs-Institut gefunden. — Prospekte 2c. versenden kostenfrei die Direktion und die Vertreter. 1403



Mellin's Nahrung

für Kinder, Kranke, Genesende und Greise
Gänzlich frei von Stärkemehl
Die einzige Nahrung, welche streng nach bekannten chemischen und physiologischen Gesetzen zubereitet wird. Sie wird in allen Kinder-Hospitälern Englands und Amerikas vorzugsweise von Aerzten verordnet. 17332
Preis pro Glasflasche 2 Mark und 3 Mark.

Mellin's Biscuits

ca. 50 % Mellin's Nahrung enthaltend
schmackhaft, leicht verdaulich, stärkend, nahrhaft. Preis p. Blechbüchse **M. 2,75.**
Detail-Verkauf: J. C. F. Neumann & Sohn, Leipzigerstr. 27/28. Kronen-Apotheke, Friedrichstr. 160.
General-Depot bei J. C. F. Neumann & Sohn,
Königl. Hoflieferanten, Berlin W., Taubenstr. 51/52 u. Leipzigerstr. 27/28.
Proben und Circulare von Mellin's Nahrung Aerzten und Hospitälern gratis u. franco.

Schönheit ist eine Zierde.
Man verlange nur immer Prehn's Sandmandelkleie.
Mitesser, Finnen, Pickeln, Hitzblättchen, Schuppen, Röthe der Haut, Bartflecht. u. A. m. werden durch diese schnell beseitigt.
Büchse 60 Pf. u. 1 Mk. bei Apoth. Mottek, königl. Rothe Apotheke, Adolf Asch Söhne R. Barcikowski, M. Pursch, Paul Wolff. In Lissa: H. L. O. Voigt, Oscar Hentschke. In Schmiegel: C. E. Nitsche. In Ostrowo: P. Mazur. In Meseritz: Apoth. Enders.

Wer 1 heizb. **Badestuhl** hat, f. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. **L. Weil,** Fabr., Berlin Mauerstr 11.

Ein Lehrer oder Rektor
für die hiesige höhere 7367
Privat-Knabenschule
vom ersten Octbr. cr. ab gesucht. — Jahresgehalt 1500 M. Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen an
Max Szamatólski, Pinne.

Für eine größere 7393
höhere Mädchen-Schule
der Provinz Posen wird zum 1. Oktbr. eine tüchtige,
kath. Lehrerin
gesucht, die auch polnisch sprechen kann. Meld. unt. **Z. 20** an die Exp. d. Ztg.

Für mein **Mode- und Manufakturwaaren-Geschäft** suche ich zum 1. Oktober oder früher einen sehr gewandten, tüchtigen 7384
Verkäufer,
beid. Landessprachen mächtig.
Gefl. Offerten mit Photographie und Zeugnissen erbeten.
Leopold Malachowski, Inowrazlaw.

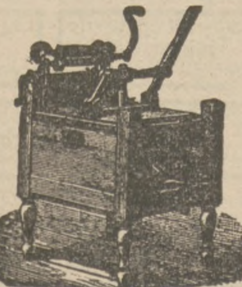
Anerkannt bester Bitterliqueur!
H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter
K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein
Gegründet 1846. 25 Preis-Medaillen.

Feuerwerk
empfiehlt **Paul Wolff,**
6663 Drogen-Handlung, Wilhelmsplatz 3.

Ueberall zu kaufen.
Der beste Kaffee-Ersatz: Anker-Cichorien von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. 1088

Auf dem Breslauer Maschinenmarkt vertreten!

Neu! Original- Neu!
Victoria-Waschmaschine.
7117 D. R. P. Nr. 46 209.



Beste Waschmaschine der Welt.
Patentirt in allen Kulturstaaten.
Vielfach prämiirt.
Absolute Schonung der Wäsche bei gründlichster Reinigung garantirt.
Reparaturen ausgeschlossen.
General-Vertreter für die Provinzen Posen und Schlesien
Franz Maager, Breslau, Tauentzienstr. 1.
— Vertreter werden gesucht. —

Auf dem Breslauer Maschinenmarkt vertreten!

Eisenkonstruktion für Bauten.
Complette Stalleinrichtungen für Pferde-, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle andern Gebäude führen wir als Spezialität seit 1866 aufs Billigste und Solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis.
Außerdem liefern wir:
Genietete Fischbauchträger für Eiskeller, Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form. **Maschinelle Anlagen, Transmissionen** 2c. 2c. **T-Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken, feuerfesten Guß zu Feuerungsanlagen, Bau-, Maschinen-, Stahl- und Hartguß.**
Eisenhüttenwerk Tschirndorf in Niederschlesien.
Gebrüder Glöckner.



Grosses Lager u. Detail-Verkauf
versilberter und vergoldeter kunstgewerblicher Neuheiten, passend für **Jubiläums-, Hochzeits-, Pathen- und Gelegenheits-Geschenke.**
Specialität:
schwerversilberter **Tafel-Bestecke** und Haushaltungsgeräthe aus der Silberwaaren-Fabrik von **Christofle & Comp.** in Paris und Karlsruhe.
Wiederversilberungen und Renovirungen alter Gegenstände werden dauerhaft und billigst ausgeführt. 6449
J. STARK,
Special-Geschäft v. Alfenide-Waaren und Kirchengeräthen, Wilhelmstr. 21, vis-à-vis der Reichsbank.

Wormser Dombau-Lotterie.
Nur baares Geld.
Hauptgewinne Mark 75,000, 30,000, 10,000 usw.
5436 Gewinne mit Mark 225,000. 7179
Ziehung 16. Juni 1891 und folgende Tage.
Loose à 3 Mark (Porto und Liste 30 Pf.) Partieen mit Rabatt.
empfiehlt **B. J. Dussault, Köln.**

Wormser Geld-Lotterie.
Hauptgewinn 75 000 Mark baar.
Ziehung 16. Juni cr. | Porto u. Liste
pro Loos **3 M. ½ 1,75 M. ¼ 1 M.** | 30 Pfennige.
Georg Joseph, Berlin C.
7345 Jüdenstr. 14. **Telegr.-Adresse „Ducatenmann."**

Mieths-Gesuche.

Gr. Gerberstr. 40 ist in der I. Etage eine herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 2 Entrees, 2 Küchen und 8 Zimmern, im ganzen oder getheilt, und (7061 eine **Parterrewohnung,** bestehend aus Entree, Küche 3 Zimmern und einem anliegenden Garten vom 1. Oktbr. zu verm. Näheres **St. Martin Nr. 26** bei **Dr. v. Gąsiorowski.**

Schützenstr. 21 eine Parterre-Wohnung von 4 Zimmern u. Küche vom 1. Juli zu verm., außerdem e. **Bäckerei.**
Vom 1. Okt. eine Wohn. von 4 Zimm. u. Küche, III. E., zu verm.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., **St. Martin 67** II., 15 Mark.

Ein Laden
sowie ein **Geschäftslokal** mit großem Keller per 1. Oktober zu vermiethen. 7318
Breitestr. 18a.

Möbl. Part.-Zim., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Ein gut möbl. Z. mit Gartenaussicht ist billig zu vermiethen
Wilhelmspl. 5, H. III.

Möbl. Zimmer,
event. mit Kost, sofort oder per 1. Juli zu vermiethen. 7344
Wwe. Witkowska,
Friedrichstr. 1 II.

Kl. Gerberstr. 11
sind 6 Zimmer, Küche und reichliches Nebengelaß per 1. Oktober ds. Js. zu vermiethen. Näheres im Hause und Breitestr. 13 bei
7373 **J. Schleyer.**

Zum 1. Oktober eine Wohnung von **3—4 Zimmern gesucht.**
Offerten unter **R. Z. 1000** mit Angabe des Preises in der Exped. d. Bl. 7370

Markt 73 ist ein gut möbl. 2fenstr. Vorderz. zu verm. 7386

Schießstraße 1 ist im 3. St. eine Wohnung von 3 Z. zum 1. Juli billigst zu vermiethen. 7407

Dominikanerstr. 5
ist e. Part.-Wohn. 3 Z., K. u. Neb. vom 1. Oktbr. z. verm. Näheres
7409 **Schuhmacherstr 3** I.

Halbdorfstr. 29 herrschaftl. Wohn. v. 4 Zimm., Küche, Mädchengel., Speisek. u. Zubeh. z. v.

Büttelstr. 11 per Okt. 3 Zimm., Küche, Zubehör zu vermiethen.

Schießstr. 3, part., e. Wohn. v. 2 Zimmern u. Küche umzugshalber per 1. Juli cr. zu verm.

Stellen-Angebote.

Stellenvermittelung
für **Kaufleute** durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen** zu **Leipzig** und seine Geschäftsstellen in **Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. & Königsberg i. Pr.** 5027

Eine tüchtige Directrice
für Putz findet per sofort oder später dauernde und angenehme Stellung in einer Kreisstadt der Provinz Posen, bei freier Station und hohem Salair. Meldungen sub Chiffre R. J. an die Exped. d. Posener Ztg. 7194

Für unser Modewaaren-, Tuch- und Konfektions-Geschäft suchen zum sofortigen Antritt 7199
einen Lehrling
mit besserer Schulbildung.
A. Rothmanns Nchf.,
Wongrowitz.

Ein Haushälter
kann sich per 1. Juli bei uns melden. **Becker & Co.**

Ein tüchtiger Bierzapfer
kann sich melden. 7404
Zoologischer Garten.

Verkäuferin,
mos., der poln. Sprache mächtig, findet in meinem Colonial- und Vorkostwaaren-Geschäft und zur Stütze der Hausfrau vom 1. Juli c. unter günstiger Bedingung Stellung. 7381
Robert Guttmann,
Buk.

Suche per sofort für meine **Drogenhandlung** unter günstigen Bedingungen einen
Lehrling.
7374 **Paul Wolff.**

Für meine **Eisenhandlung** suche einen 7391
jüngeren Commis
evangel. Konfession, der polnischen Sprache mächtig.
Arthur Loevinsohn,
Schwersenz.

Per 1. Juli wird für e. Mädchen von drei Jahren eine zuverlässige **Kinderpflegerin** gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter **S. S. 140 postlagernd** Posen verlangt. 7400

Einen jung. **Mann,** in der Band- u. Weißwaaren-Branche firm, der polnischen Sprache mächtig und sich für die Reise eignend, sucht
7403 **Isidor Risch.**

In meinem Colonial-, Eisenw.- und Schankgeschäft findet ein jüdisches, ehrliches und ordentliches polnisch sprechendes
Mädchen
sofort Stellung. 7415
H. Korytowski,
Kröben.

Dom. Zajączkowo sucht z. sofortigen Antritt eine ältere
Wirthschafterin. 7290

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.